

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Karl Sontg, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 4. — Fernsprecher Amt Werden 2361 bis 2365, Nachruf (ab 19 Uhr) 2295 bis 2295. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, vierteljährlich 1.10, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15. Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellenangebote 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Restame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abat geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Nachdruck keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postkontonr. 132 Magdeburg.

№. 211 Dienstag den 10. September 1929 40. Jahrgang

Stresemann spricht im Völkerbund Deutschland hat die Verständigungspolitik nicht zu bereuen

Genf, 9. September. Reichsaußenminister Stresemann hielt heute vormittag seine ursprünglich bereits am Sonnabend erwartete große Rede vor der Völkerbundversammlung, die mit außerordentlich starkem Beifall aufgenommen wurde.

Schon bei dem Erscheinen des Reichsaußenministers auf der Tribüne erscholl lebhafter Applaus. Während seiner Ausführungen wurde er häufig durch Ovationen unterbrochen. Besonders stark war der Beifall, als Dr. Stresemann zum Schlusse sein Manuskript verließ und in freier Rede sein Schlusskapitel über die Annäherung der Staaten Europas vortrug.

Während ursprünglich nur die Vertreter der kleineren Staaten, vor allem die der skandinavischen Gruppe den Ausführungen Stresemanns Beifall zollten, beteiligte sich am Schlusse die französische Delegation lebhaft an den Kundgebungen.

Haag und das Ende der Besatzung

Zu Beginn seiner Ausführungen sagte der Minister, es sei nur natürlich, daß der Vertreter Deutschlands heute in besonders hohem Maße unter dem Eindruck der Haager Verhandlungen stehe, denn was dort beraten und entschieden worden sei, seien für das deutsche Volk Fragen, die sowohl die Grundlagen seiner materiellen Existenz als auch die Grundlagen seines Rechtsbewusstseins als eines souveränen und unabhängigen Staates aufs stärkste berührten. In Deutschland sei sich jeder in jedem Augenblick darüber klar gewesen, daß im Haag höchste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiele standen.

Ein Kardinalpunkt der Ergebnisse der Haager Konferenz berühre sich mit der Grundlage der Institution des Völkerbundes, der Freiheit und Unabhängigkeit seiner Mitglieder, aufs engste. Das ist, fuhr Dr. Stresemann fort, die im Haag nun endlich beschlossene Erfüllung des deutschen Verlangens, das deutsche Staatsgebiet von militärischer Besatzung befreit zu sehen. Es ist Ihnen bekannt, daß in Deutschland vor seinem Eintritt in den Völkerbund vielfach verlangt worden ist, diesen Eintritt erst zu vollziehen, nachdem die großen, offenen politischen Probleme, die aus dem Weltkrieg noch in die Friedenszeit hineintraten, ihre Lösung gefunden hätten. Die deutsche Regierung hat in jener Epoche diese Frage mit voller Ueberzeugung verneint. Sie hat sich, sobald die Entwicklung der internationalen Beziehungen es nur gestattete, zur aktiven Mitarbeit an den Aufgaben des Völkerbundes entschlossen. Sie hat diesen Entschluß nicht bereut. Dabei haben wir die Fortdauer der Besetzung deutschen Landes in jedem Augenblick, vor allem bei unserer Tätigkeit in Genf, auf das schmerzlichste empfunden. Kein Volk, das sich selbst adret, hätte anders empfinden können.

Die Saar

Ich kann, wenn ich hier von spreche, heute auch nicht stillschweigend daran vorübergehen, daß ein anderer Teil deutschen Landes noch unter nichtdeutscher Verwaltung steht, ein Gebiet, dessen Wiederbereinigung mit dem Heimatland der einmütige Wunsch seiner Bevölkerung ist. Auch zur Beilegung dieses Zustandes sind jetzt die ersten Schritte getan, um so wirklich den Gedanken der Liquidation des Krieges durchzuführen. Ich sollte denken, daß auch der Völkerbund alles Interesse an der Verwirklichung dieses Gedankens hat, und daß er, wenn er schon eine Initiative in dieser Beziehung nicht ergriffen hat, die Verhandlungen der unmittelbar beteiligten Staaten darüber mit seiner Sympathie begleitet.

Sicherheit

Dr. Stresemann wies auf die Erklärung Macdonalds hin: Eine politische Abmachung biete eine ebenso große Sicherheit wie Regimenten von Soldaten. Gälte die Karriere, die seit dem Ende des Krieges zunehmend zwischen Deutschland und seinen westlichen Nachbarn bestehe, so werde der Weg frei, um die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Ländern, die ihm einst als Kriegsgegner gegenüberstanden, so eng und fruchtbar zu gestalten, wie das gemeinsame Interesse aller Völker und das ureigenste Interesse des Völkerbundes dies erfordere.

Der Reichsaußenminister ging dann auf die gegenwärtig im Völkerbund zur Verhandlung liegenden Fragen über und betonte, daß die viel erörterten Vorschläge übereinstimmend darauf hinzielten, durch den Völkerbundspakt und durch spätere Beschlüsse das geschaffene rechtliche System der Friedenssicherungen noch weiter auszubauen. Er begrüßte es, daß die englische und französische Regierung sich bereit erklärt hätten, die Schiedsgerichtsbarkeit des internationalen Haager Gerichtshofs zu unterzeichnen, wie dies Deutschland bereits seit langem getan habe. Weiter berührte Stresemann die verschiedenen Vorschläge der englischen Abordnung, die eine Klärung des Verhältnisses des Kellogg-Paktes zum Völkerbundspakt herbeiführen soll. Es sei unbedingt notwendig, in dieser Frage jede Unklarheit und Ungewißheit zu beseitigen. Die eingegangenen feierlichen Verpflichtungen verlangten eine Formel, die jedem, nicht nur dem Sachverständigen des Völkerrechts verständlich sei, nur dem Sachverständigen wolle, das gegenwärtige System der Bestimmungen des Völkerbundspaktes mit dem Grundgedanken des Kellogg-Paktes in innere Harmonie zu bringen, so werde es nicht möglich sein, bei der Prüfung der Vorschläge für die einzelnen Artikel hienenzubleiben. Es wäre notwendig, auch andere Bestimmungen des Völkerbundspaktes zu handeln. Der französische Minister-

präsident Briand habe in seiner Rede von einer Lücke gesprochen. Die deutsche Regierung habe stets den Standpunkt vertreten, daß der Ausgangspunkt aller Bemühungen um die Friedenssicherungen der Ausbau der Methoden für die friedliche Bereinigung jeder Art von Streitigkeiten zwischen Staaten sein müsse.

Abrüstung

Nun behandelte Dr. Stresemann das Problem der allgemeinen Abrüstung und hierbei auch die Frage etwaiger Sanktionsmaßnahmen. Mit größtem Interesse und mit Sympathie verfolgte Deutschland den Gang der zwischen den großen Seemächten stehenden Verhandlungen, über die in den letzten Tagen so beherztvolle Mitteilungen gemacht worden seien. Man müsse fordern, daß mit dem gleichen tatkräftigen Willen nun auch die Arbeiten an der Abrüstung zu Lande gefördert würden. Die deutschen Vertreter seien gezwungen gewesen, von den Beschlüssen des vorbereitenden Abrüstungsausschusses ausdrücklich abzurücken, um Deutschland nicht mitverantwortlich zu machen an einem Verfahren, das der deutschen Auffassung nach mit den Bestimmungen des Völkerbundespaktes nicht im Einklang zu bringen sei. Es sei zu hoffen, daß man aus diesem Stande der Genfer Abrüstungsarbeit jetzt durch die Verhandlungen der großen Seemächte schnell herausgeführt werde. Die Liquidation der aus dem Weltkrieg herrührenden Fragen müsse Rückwirkungen auf die Berücksichtigung der Aufgaben des Völkerbundes haben, und es dürfe nicht wieder der Eindruck hervorgerufen werden, als ob die Methode direkter Einzelverhandlungen zwischen den Regierungen immer noch die allein erfolgversprechende Methode sei und als ob der große Gedanke solidarischer Zusammenarbeit im Völkerbund zur Unfruchtbarkeit verurteilt werde.

Schutz der Minderheiten

Stresemann wandte sich sodann der großen Frage des Schutzes der Minderheiten zu. Er wies darauf hin, daß bereits in der vorhergehenden Bundessammlung von verschiedenen Seiten Anregungen für eine Neuregelung dieser Frage gegeben worden waren. Man müsse an Hand der bisherigen Erfahrungen sich darüber klar werden, ob die früheren Beschlüsse und bisherigen Methoden berücksichtigt oder ergänzt

werden müßten. Es wäre ihm nicht darauf angekommen, das Schicksal und die Verhältnisse einzelner Minderheiten zur Erörterung zu stellen. Vielmehr liege ihm daran, die geltenden Verträge und die vom Völkerbund übernommenen Garantien und die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten in ihrer Gesamtheit und ihrem grundsätzlichen Charakter einer erneuten Prüfung zuzuführen. Stresemann stellte mit Genugtuung fest, daß im Sinne der deutschen und kanadischen Anträge eine Verbesserung des bisherigen Zustandes in der Behandlung der Minderheitenbeschwerden eingetreten sei. Es seien allerdings nicht alle Anregungen erfüllt worden, die die deutsche Regierung in ihrer Denkschrift mitgeteilt habe. Die deutsche Regierung habe vor allem eine Klärung der grundsätzlichen Fragen gefordert, wie der Sinn und die Tragweite der Garantiepflicht des Völkerbundes zu verstehen seien und in welcher Weise die Verfassungsinhalte des Völkerbundes dieser Garantiepflicht auch außerhalb des Gebietes zur Beachtung der Minderheiten zu genügen habe.

Stresemann erklärte, er vermöge in der Stellungnahme zu dem Minderheitenproblem keinen Unterschied zwischen interessierten und nichtinteressierten Staaten anzuerkennen. Es handle sich um ein Problem, das gerade nach dem Grundprinzip des nach dem Kriege neu geschaffenen Regimes den Völkerbund in seiner Gesamtheit angeht. Der Friede unter den Völkern werde um so besser gesichert sein, je mehr das unverzichtbare Menschenrecht auf Muttersprache, Kultur und Religion unbeschadet der staatlichen Grenzen geachtet und geschützt wird.

Ein Staat, der den Versuch mache, mit seinen Machtmitteln die Kultur der Minderheiten zu unterdrücken, würde sich dem Verdacht aussetzen, daß er sich zu schwach fühlt, die ihm angehörenden Völker zu regieren.

Der wirtschaftliche Zusammenbruch Europas

Stresemann sprach dann über die Frage der Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa. Er teile nicht, sagte er, die grundsätzliche Skepsis der „pränumerando-Bestimmten“. Warum solle der Gedanke, das zusammenzufassen, was die europäischen Staaten einigen kann, von vornherein unmöglich sein? Freilich lehnte der Reichsaußenminister jede politische Tendenz gegen einen andern Erdteil aufs entschiedenste ab.

Stresemann schilderte dann die Grenzverhältnisse Europas mit allen ihren Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem und verkehrstechnischem Gebiet, die in wenigen Jahrzehnten, so hoffe er, als ein mittelalterlicher Zustand angesehen werden würden. Er

Schwere Schiffskatastrophen

127 Personen bei Zammerfors untergegangen

Kopenhagen, 9. September. Auf dem Vinnensee bei Zammerfors in Finnland hat sich ein großes Schiffsunglück ereignet, wobei weit über hundert Personen umkamen.

Ein kleiner Passagierdampfer, Auru, wagte sich trotz des herrschenden Sturmes auf den Vinnensee hinaus und kenterte kurz nach der Abfahrt.

Die Katastrophe kam so plötzlich, daß vom Dampfer aus Rettungsmaßnahmen nicht mehr getroffen werden konnten. Ein Dampfer, der sich in der Nähe befand, konnte zehn Schiffsbrüchige retten. Ein anderes Schiff rettete ebenfalls nur einige wenige Personen. Im ganzen wurden 27 Menschen gerettet, davon wurden zehn ins Krankenhaus gebracht, wo später zwei gestorben sind. Unter den Geretteten befindet sich der Kapitän, der Steuermann und der Maschinist. Die Besatzung bestand aus zwölf Mann. Es waren 140 Passagiere an Bord.

Die Verantwortung für das Unglück wird dem Kapitän zugeschrieben, der sich trotz stürmischen Wetters hinausgewagt hatte, obgleich das Schiff nur 32 Meter lang und 5 1/2 Meter breit war und nur einen geringen Tiefgang hatte.

Unter den Umgekommenen befindet sich auch Redakteur Leuku von der Zeitung „Mamullhti“ in Zammerfors.

Ueber die Ursache des Unglücks wird gemeldet, daß die „Auru“ auf eine Klippe rannte, die durch den schweren Seegang unsichtbar geworden war.

Furchtbare Panik-Szenen

Auf dem Schiff entstand im Augenblick der Katastrophe eine furchtbare Panik. Die Passagiere, die sich wegen des schlechten Wetters größtenteils in den Salons und Kajüten befanden, drängten so gegen die Türen, daß diese sich nicht öffnen ließen, so daß alle, die hier unten waren, in dem einströmenden Wasser ertranken.

Auf Deck entspann sich eine Schlägerei unter den im Todesangst befindlichen Passagieren. Man versuchte einander zu verhindern, über Bord und in die Rettungsboote zu springen. Dem Kampfe wurde ein Ende erst dadurch gemacht, daß das Schiff in den Fluten versank. —

25 Mann in der Ostsee ertrunken

Kopenhagen, 9. September. Der dänische Dampfer „Dan“, der Freitagabend von Danzig nach Helsingfors abging, ist in der Nacht zum Sonnabend in der Ostsee untergegangen.

Gegen 4 Uhr früh wurden von der Funkstation Danzig drei Notsignale des Dampfers aufgenommen. Als die Station den Dampfer aufforderte, die Position anzugeben, erhielt sie keine Antwort mehr. Man vermutet, daß der Dampfer in der Nähe der Insel Gotland auf eine treibende Mine, die sich bei dem herrschenden Sturm losgerissen hatte, gestoßen ist. Der Dampfer ist 3600 Tonnen groß und hatte eine Besatzung von 25 Mann. —

Noch ein Schiffsunglück auf der Ostsee

Stockholm, 9. September. Am Sonntagabend stieß im Dufund in den Stockholmer Schären der schwedische Dampfer Heimdall, der sich auf dem Wege nach Helsingfors befand, in voller Fahrt auf Grund.

Im Mittelschiff entstand ein riesiges Loch. Das Wasser strömte in den Maschinenraum ein, und in 10 Minuten ging der Dampfer unter. 70 Menschen befanden sich an Bord, von denen die meisten bereits zu Wette gegangen waren. Trotz der panikartigen Aufregung konnten in den wenigen Minuten, die zur Verfügung standen, alle Fahrgäste und die Besatzung in den Rettungsbooten an Land gebracht werden.

Ein großer Teil der Fahrgäste war noch in den Nachtkleidern. Alle mußten ihr Gepäck und zum Teil ihre Wertgegenstände zurücklassen. Die Lage verschlimmerte sich dadurch, daß sofort das elektrische Licht erlosch. Die „Heimdall“ hatte 1300 Bruttotonnen und gehörte zu den modernsten Schiffen der schwedischen Reederei Svea. —

Dänisches Schulschiff verschollen

Das dänische Schulschiff København, das Anfang Dezember vorigen Jahres Buenos Aires verlassen hat, um nach Australien zu fahren, ist seitdem verschollen. Da die Nachforschungen, die von der Reederei der Ostasiatischen Compagnie angestellt wurden, bisher ergebnislos verlaufen sind, so wurden sie jetzt eingestellt. Man hält es für sicher, daß das Schiff mit der Besatzung untergegangen ist. Das Schulschiff hatte 60 Mann an Bord, davon 15 Kadetten. —

Acht Tage im Hochgebirge

Magdeburg-Südbayern-Tirol

Flachländer im Hochgebirge, in den Alpen, Mitteldeutsche an der Wasserkante, in Bremen, auf Rügen, Mitteldeutsche im Spreewald und an vielen andern schönen Stellen Deutschlands — und in hellen Scharen, ganze Sonderzüge voll — das bewirkten die im Verlauf dieses Sommers von den Verkehrsämtern im Reichsbahn-Direktionsbezirk Magdeburg veranstalteten, im Preise ermäßigten Sonderfahrten. Tausende konnten so dem grauen Einerlei des Alltags auf einige Tage entfliehen, hinaus in die weite Welt, Hunderttausenden jedoch war es trotz Preisermäßigung noch nicht vergönnt, Wagen sich darum diese Sonderfahrten so ausbauen, daß wahre Wälderwanderungen im D-Zug-Tempo entstehen und auch der letzte Arbeiter und seine Familie die Schönheiten seines Vaterlandes und der Welt kennenzulernen in der Lage ist.

Unter der umsichtigen Leitung des Herrn Reichsbahninspektors Hofburg ging die letzte diesjährige Sonderfahrt auf 8 Tage in die Bayerisch-Tiroler Alpenwelt. Ueber München, Garmisch-Partenkirchen, Innsbruck (Tirol) und zurück. Ein kostbarer Tag ging in München verloren. Denn München birgt außer den berühmten vollen Maßkrügen im Bürgerbräu Keller so ungeheuer viel Sehenswürdigkeiten und kulturhistorische Denkmäler aus allen Zeiten, daß man entweder 8 Tage dort verweilen oder lieber glatt daran vorbeifahren sollte. Das war mit dem Krüchler zu fühlen, kein Wunder also, daß mancher liebe Landsmann und Fahrgenosse es für nützlich hielt, hinter Maßkrügen und Knollen über den Unterschied in der Wirkung des bayerischen und des norddeutschen Bieres zu philosophieren.

Am Freitag ging es weiter. Vorbei am herrlichen Starnberger See. Dort verjähmten endlich die Bierreden und aller Bürgerbräu-Nebel verfloß, als nach einer Kurve das in bläuliche Nebel eingehüllte bayerische Hochgebirge auftauchte. Immer schroffer stiegen die Felsenwände auf. Wild rast der Zug auf sie zu, als wollte er daran zerbrechen. Da teilt sich der Felsen, es öffnet sich eine riesige Spalte, ein kurzes Auen, und vor uns liegt Garmisch-Partenkirchen.

Garmisch-Partenkirchen.

Großstadtleben in diesen beiden Flecken, die rings von himmelragenden Bergen eingeschlossen sind. Doch bevor wir diese

von den Fremden. Hotels, Pensionen und Privatlogis wohin das Auge blickt. Die Straßen sind überfüllt und es herrscht ein Autoverkehr wie etwa mittags in einer Großstadt.

Die herrliche Bergwelt, die Garmisch-Partenkirchen einschließt, reizt sofort nach der Ankunft zum ersten Training auf größere Touren. Schon auf kleineren Klettertouren erreicht man die ersten Almen. „Grüß bi Gott“, spricht die Toni, die Sennerin, und freudig dem Durstigen ein halbes Liter köstliche Milch. Dantbar sieht er das fische Mädel an — bis er bezahlen muß. Dann reißt er die Augen auf, wenn er hier an der Milchquelle rosig Lippen den doppelten Preis nennen hört, den er in der Heimat zahlt. Sie verstehen es, der Seppel tief unten und die Toni hoch oben. Weich lächeln sie ein „Behüt dich Gott“ beim Abschied und meinen es da ehrlich. Denn ein Abgezügelter kann keine doppelten Preise mehr bezahlen. Nur die Preise unten in den Aneipen



Das Münchner Rathaus.

halten sich in mäßigen Grenzen, und die Zengi oder die Resti bringt mit ihren vollen Maßkrügen lustig hin und her und freut sich, wenn sie „sa hoanes Tringeldl“ bekommt.

Abgeordnet für sich sitzen an Holzgabeln und auf Holzbänken die Einheimischen. Meist Bierdimpeln, wie im Münchner „Bürgerbräu Keller“, trinken sie täglich ihre paar Maß Bier und erzählen sich immer dasselbe und lachen auch drohnend immer wieder über dieselben Kataster.

Hinauf zur Zugspitze.

Mit der Drahtseilbahn geht es hinauf. Denn eine Besteigung zu Fuß erfordert für den Anfänger eineinhalb Tage rühtigen Kletterns unter Vorantritt eines Führers. 2864 Meter über dem Meeresspiegel ist keine Kleinigkeit. Bis zur halben Höhe, solange es noch unter Bäumen und über grüne Matten geht, ist es erträglich. Dann aber kommen ganz steile kahle Felsen und der Führer teilt seinen Schützling an.

Mit der Drahtseilbahn ging es gemüthlicher. Mit der Eisenbahn zunächst nach Ehrwald in Tirol, denn die Zugspitzenbahn liegt auf Tiroler Gebiet, eine Zahnradbahn auf deutscher Seite ist im Bau.

Manchem vergeht der Mut, wenn er die Kabine am steilen Drahtseil in die Höhe steigen sieht und einige verzichten lieber auf die Fahrt und lassen sich an der Kasse ihr Geld zurückgeben. Trotzdem war der Andrang groß und erst nach stundenlangem Warten war ein Platz zu erobern. Dann ging es wie im Flugzeug über Berge und Täler, grüne Matten, Almhütten und ewigen Schnee. Die Langschläfer haben viel verpasst, denn schon nach den ersten 50 Metern hört das Herzklopfen auf und man kommt in den vollen Genuß der Erhabenheit dieser Bergwelt.

Die Seilbahn geht nicht ganz bis zur Spitze des Berges. Ein zugebauter Treppengang ermöglicht auch dem nicht ganz Lauffesten ein etwas Höherklettern auf den Kamm. Vorher aber wird im Zugspitzen-Dorfe erst einmal eine überraschend billige Stärkung eingenommen. Billig wegen des Währungsunterschiedes zwischen Mark und österreichischem Schilling.

Oben auf dem Bergesamm kann sich mancher eines Schwindelgefühls nicht erwehren und verzichtet auf die Besteigung der Spitze, die noch etwa 100 Meter höher liegt. Als völlig schwindelfrei aber erweisen sich sozialdemokratische Redakteure. Das liegt im Veruf. Einige bürgerliche Berufsge nossen aber klieben solcher öffentlichen Generalprobe lieber fern. Sie gehanden offen, daß sie nicht schwindelfrei sind, was auch im Veruf liegen mag.

Ein tüchtiger Führer steht bereit, die beherztesten Fremden auf die höchste Spitze zu bringen. Man zahlt pro Mann 3 Mark und wird zu Zweien oder Dreien angeeilt. Keiner merkt, daß es immer kälter und zugiger wird. Denn unten öffnet sich die weite Welt. Immer mehr Bergesriesen kommen zum Vorschein und Gebirgsseen und -dörfer und winzig kleine Sennhütten. Ein Erlebnis, das ewig unvergessen bleibt.

Der Abstieg ist bedächtig. Eine Frau wurde ohnmächtig und mußte von zwei Führern bis zum Gebirgsamm zurückgetragen werden. Wie gewaltig groß die Zugspitze ist bemerkt man erst daran, daß sie den Wanderer auf dem Rückmarsch stundenlang begleitet und bei jeder Regeschwung wieder neben ihm steht. Andre Seilfahrten führten uns zur Wandspitze und zum

Kreuz. Beide sind nicht entfernt so hoch als die Zugspitze, bieten aber ebenfalls große Genüsse und einen weiten Blick ins Land. Es verlohnt sich auch, die Barnachklamm und die Höllentlamm zu besuchen. Reizende Gebirgsbäche haben sich hier ihren Weg durch schroffe Felsen gebahnt und stürzen brausend zu Tal. Zur Seite sind bestiegene Steige und förmliche gewölbte Klostergänge. Hier und dort rieselt es aus 70 Meter Höhe fein wie Staub auf den Wanderer. Einwas Wildromantischeres gibt es überhaupt nicht und die Nase wird gern in Kauf genommen.

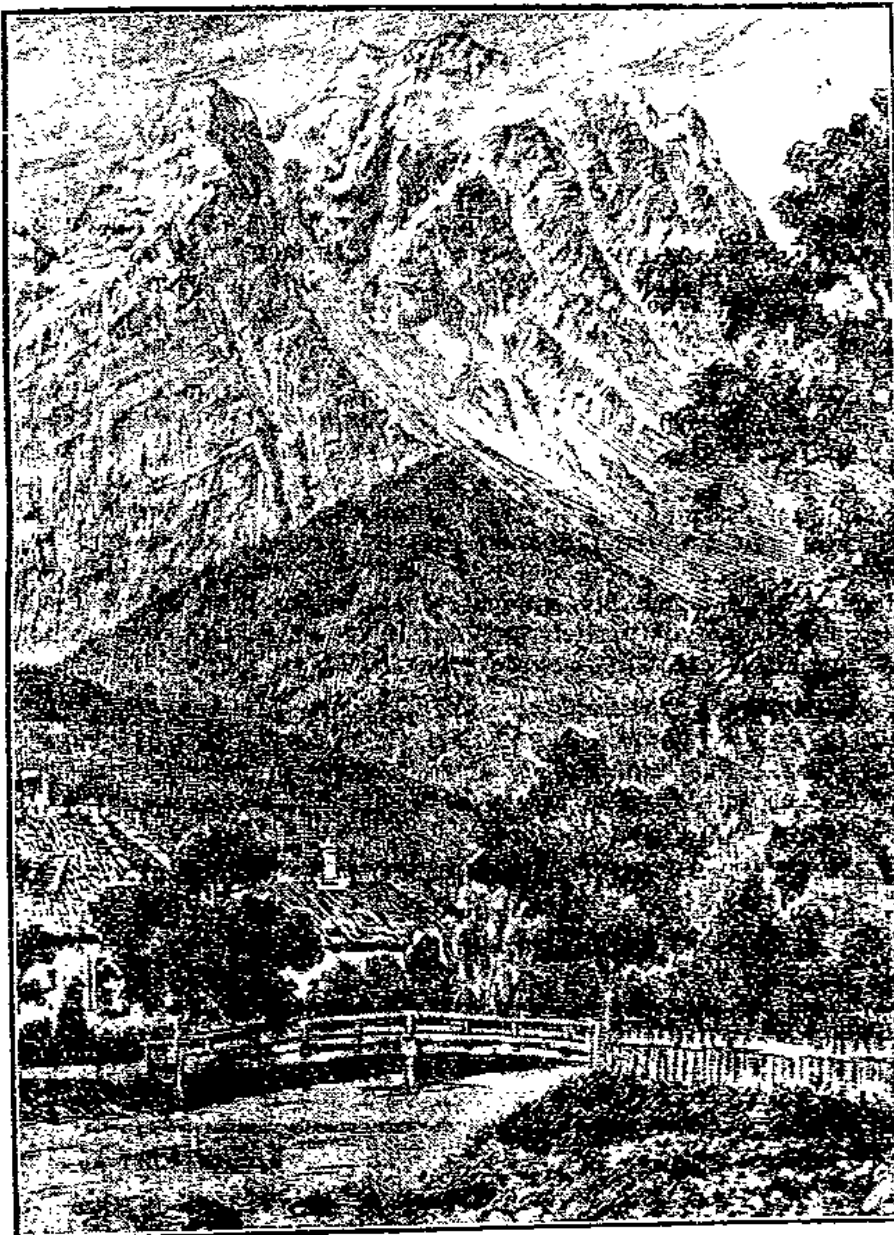
Auf dem Wege zur Höllentlamm wehte plötzlich vor uns eine große schwarzrotgoldene Fahne. Die einzige inmitten der bayerischen Alpenwelt. Unsere Heberausung löste sich bald, wir standen vor dem prächtigen Erholungsheim des Eisenbahnerverbandes. Nach kurzem Umbis bei Parteigenossen ging es mit fröhlichem „Frei Weil!“ weiter aufwärts in die Berge.

Ausflug nach Innsbruck.

Am Freitag führte uns der Sonderzug nach Innsbruck im schönen Tirol. Bei Scharnitz ging es über die Landesgrenze. Die jenseitige Alpenwelt kommt zum Vorschein, dann durch das schöne Jantal und schon ist die prächtige, alte Stadt erreicht. Innsbruck ist historischer Boden, hat Fürstengeschlechter blühen und vergehen sehen und am Felsberg, unmittelbar an der Stadt, hat auch das mörderische Ringen der Franzosen gegen die Tiroler unter Andreas Hofer stattgefunden. Schade, daß die Stätte dieses Freiheitskampfes eines Bergvolkes heute zu blödestem nationalistischem Unfug ausgewertet wird. Hofers Grabmal befindet sich in der Hofkirche, sein Denkmal auf dem Felsberg.

Wie München hat auch Innsbruck sehr viele kunsthistorische Stätten, die man durchfahren muß, ohne mehr als einen Gesamteindruck mitnehmen zu können. Schön ist die Maria-Theresien-Straße mit ihrem Abschluß durch eine schroffe, schneebedeckte Bergeshöhe. In der Altstadt befinden sich unter altherwürdigen Säulern langgestreckte Kolonaden, unter denen sich ein reges Geschäftsleben abspielt. Hier wurde man das erstmal an die in letzter Zeit immer frecher werdenden Heimwehler erinnert, denn die Auslagen zeigen vielfach faschistische Uniformen.

Innsbruck hat aber neben den Heimwehler auch eine framme sozialdemokratische Bewegung und ein großes Gewerkschaftshaus. Neuerdings konnte von den Gewerkschaften noch das große Hotel zur Sonne am Bahnhof hin-



Gebirge hart bei Garmisch.

bestaunen können, nimmt etwas andres das Auge gefangen. Seppel als Kraftwagenführer und Seppel als Drostenkutscher. Treu und hieder sitzen die Söhne der Alpen am Steuer und auf den Aufsitzsitzen. In ihrer Landesracht, den Wadenstrümpfen und den kurzen Lederhosen und dem grünen Güte mit dem „Gamsbart“ auf dem Kopfe. Hier ist das hihle Lieb und das hihle Treu und das hihle Falschheit eng verbunden, und mit ehrlichem Gesicht juchen sie den Ankommenden doppelte Fahrpreise abzuhängen. Sehr oft mit Erfolg.

Die übrigen Bewohner leben ebenfalls zum größten Teil



In der Barnachklamm.

zugelauft werden. Hier werden sich die Heimwehler die Köpfe einrennen. So verschickten uns unsere Parteigenossen im Gewerkschaftshaus. Dem herausfordernden Ton der Faschistenpreise nach, ist die Situation in ganz Tirol sehr ernst.

Es mußte bald auch hier geschieden sein. Noch einmal einen Tag in die Garmisch-Partenkirchen Alpenwelt, dann ging es zurück zu unseren mitteldeutschen Gestaden. Von früh 1/6 Uhr bis nachts 1/2 Uhr im Sonderzug unterwegs, das macht schließlich müde. Am Ziel aber war sich alles darüber einig, daß eine solche genutzte Fahrt sogar die doppelten Mühseligkeiten wert gewesen wäre.

Der Auf der Tiefe

Roman von Max Hebelhör.

Copyright 1927 by Drei-Masken-Verlag AG., München.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XII.

„Zur roten Lilie“.

Claude hatte von der Ermordung der Rouque und dem Verschwinden des schönen Weibert keine klare Vorstellung; er lebte in einem fast traumhaften Zustand des Uebergangs von einem realen Leben zum andern.

Er wollte auch keine klare Vorstellung haben. Wohl sagte er sich, daß er damals im Dalbjahls gesprochen haben konnte, schon als kleines Kind und vor allem in dem sinkern Haus seiner Tante hatte er im Schlaf gesprochen, gemein und manchmal sogar jagen gelacht, aber all dies kümmerte ihn weniger und weniger.

Der Mord selbst, die Vernichtung eines Lebens und die Zerstückelung des Opfers machten auf Claude gar keinen Eindruck, und dabei war er nicht weniger denn roh, sondern er war eher eine weiche Natur und mußte dies auch.

Ein Mord... ein Mensch weniger... was sollte dies, von heuchlerischen Strafen abgehen, eigentlich vor sich hin, es Claude lachte, dann grinst er schließlich vor sich hin, es war dies eins bei ihm seltene Grimasse, die ihm auch gar nicht stand.

Ein Leben weniger... Du lieber Gott! er war ja im Krieg gewesen, er hatte ja, wenn auch anfangs nur abgrundtiefem Stammen, gesehen, wie gering ein Menschenleben in Wirklichkeit bemerkt wurde, er war mit an der Sonne und bei Verdun gewesen, bei diesen Kämpfen hatte er seine Kameraden gesehen, zu vielen Tausenden waren sie dort ohne jeden Rücksicht in den sichern Tod geschickt worden, zu Hunderten waren sie Tag für Tag allein in jenem Sektor im Masengrad

berscharrt worden, ein Schwung, ein zweiter und ein dritter, dann noch etwas Kalt darüber, und es war geschieden.

Zu Millionen waren sie vernichtet worden, und unter ihnen doch wahrlich wertvollere Existenzen, als diese Rouque, unter ihnen junge, zu hohen Hoffnungen berechtigende oder schon reife Männer in der Volkstakt ihrer Jahre und von Intelligenz, Schriftsteller, Dichter, Gelehrte, Menschen, die sich schon ausgezeichnet, die schon viele Proben gegeben hatten.

Wie lächerlich dies Geschrei um die Rouque! Wie lächerlich war dies Geschrei, nun ja, es war auch weniger der Rouque, als dieser Verjährung wegen — was mochte der Täter sich dabei gedacht haben, also doch wohl der schöne Weibert?

Ja, derart war es. Um das vernichtete Leben kümmerte sich auch diesmal in Wahrheit kein Mensch, man machte ja schon seine Wege auf Kosten der Rouque, schon trat in einem Kabarett auf dem Montmartre eine Chanteuse nackt und mit einem dünnen Netz roter Lilien bemalt auf, um beweglich und ironisch jedem einzelnen Teil ihres Körpers den künftigen Nekrolog zu singen.

Ein Gefühl der Verflemmung und der Zufriedenheit zugleich befiel ihn aber, wenn er an seine eigne „Tat“ dachte, an diese kleine „Korrektur“.

Verflemmung befiel ihn seines Vaters, der Noje und seiner selbst wegen.

Er war nun gewiß, daß seine Freundin in Zusammenhang mit diesen „Kollier-Chauffeuern“ stand oder gestanden hatte.

Da galt es, zu handeln.

Den schönen Weibert würden in wenigen Tagen Hunderte von Agenten hegen, was er einmal festgenommen, so war er eine Gefahr; da war wirklich nur eins zu tun, nämlich mit einem Aud seine Freundin aus ihrem gegenwärtigen Milieu herauszureißen, sie aus diesem durch Weibert gefährlich gewordenen Milieu auszuringeln, sie vom Kabarett des Vaters Ramotte mit einem scharfen Schnitt loszulösen.

Was hatte doch der gespensterhafte Verlumpte gesagt, was hatte er, Claude, in seiner Halluzination gehört?

„Sie können ein andermal nochmals zu dritt kommen, die Agenten, um zu hier wieder zu geben...“

Nichts war leichter für ihn, als seine Freundin für einige Zeit unter einem falschen Namen verschwinden zu lassen, ohne sich von ihr trennen zu müssen; Paris war ja so groß, die gewaltige Stadt hat ja unendliche Schlupfwinkel, und die besten waren jene, von denen man es gar nicht vermutete.

Und wie war es doch gerade ihm, dem Sekretär des Untersuchungsrichters Marcelin Desbarreaud, dem ja alles offen stand, eine Kleinigkeit, spielend mit all den Nebenächlichkeiten fertig zu werden, die ein derartiges Verschwinden erfordert, mit diesen für den Laien aber so kühnen Dingen, die so oft die Ursache für das Scheitern sind!

Dann die Verflemmung seines Vaters und seiner selbst wegen — sie war doch eigentlich recht grundlos, wer sollte etwas von dem wahren Sachverhalt ahnen?

Wer sollte die winzige Schuld, die auf ihm lastete, entdecken, wer hinter die kleine „Korrektur“ kommen?

Das einzige, was ihn ernsthaft belastete und was dem Vater im schlimmsten Fall eine Unannehmlichkeit zuziehen konnte, war jene Maschinenschrift, die von seiner Hand stammte, und in der statt von schwarzen von roten Perlen die Rede war — ein kleines Verbrechen!

Diese Maschinenschrift, unterzeichnet von seinem Vater, existierte aber nicht mehr, sie war von ihm, von Claude, schon vernichtet worden.

In den hohen Regalen im Büro seines Vaters wurden alle diese Niederschriften aufbewahrt, es lagen in ihnen viele Generationen alte Niederschriften, Claude aber hatte die feine, als sie vom Verbleibsbüro wieder zurückgekommen war, ganz einfach verbrannt; draußen in der handlungsvollen Kaffee-Küche für die Inbalkernen Kammer hatte er sie auf den Stolz glühender Kohlen gelegt und war so lange dabei geblieben, bis die letzte Spur des verbrannten Papiers getilgt gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

Großflugzeug „St. Franzisko“ abgestürzt

New York, 9. September. Das vermisste Großflugzeug St. Franzisko wurde von dem ausgehenden Fliegergeschwader nach vier Tagen in einer unzugänglichen Wüstengegend am Fuße des Taylor-Berges, 100 Meilen westlich von Albuquerque in Neu-Mexiko aufgefunden.

Das Flugzeug war vollständig verbrannt. Sämtliche acht Insassen haben den Tod gefunden.

Hessischer Marktflecken durch Feuer zerstört

Durch ein schweres Gewitter entstand in der Nacht zum Sonnabend eine furchtbare Brandkatastrophe in dem Marktflecken Gladungen in der hohen Rhön. Etwa 5 Stunden lang tobte in den Bergen ein wirbelsturmartiges Gewitter mit ununterbrochen aufeinander folgenden Blizschlägen. Vom Gendarmereigebäude, das als erstes Haus eingestürzt wurde, sprang das Feuer unter der Gewalt des Sturmes auf Bauernhäuser und gefüllte Scheunen über, die innerhalb weniger Stunden bis auf die Grundmauern zerstört wurden. Auch zahlreiche Viehbestände wurden ein Raub der Flammen.

Die Bewohner des Ortes, größtenteils Heimarbeiter und Kleinbauern, sind um ihr ganzes Hab und Gut gebracht worden, da die meisten von ihnen nicht versichert sind.

Krokodile vor der Haustür

Zu den Heimjuchungen, die der über seine Ufer getretene Indus über die Bewohner der indobritischen Provinz Sindh gebracht hat, gesellt sich neuerdings noch ein neuer Schrecken in Gestalt von Krokodilen, die von den hereinbrechenden Wassermassen in die Dörfer des Indusdeltas geschwemmt werden.

Die Fluten haben die Krokodile aus den Höhlenestern des Flußbettes buchstäblich herausgewaschen. Auf der Suche nach frischem Wasser suchen die Tiere in den Dörfern Unterschlupf, weil sie dort den Flußbänken am nächsten sind, die ihre gewöhnlichen Nistplätze sind. Die ausgeschreckten Tiere lagern vor den Türen und kriechen die Stufen der Treppen hinauf. Viele sind von den Dorfbewohnern getötet worden, von denen manche bei dieser Gelegenheit zum erstenmal in ihrem Leben ein Krokodil gesehen haben, was nicht weiter verwunderlich ist, wenn man bedenkt, daß sich die Fluten über Geländestrecken ergießen, die bis zu 80 Kilometer von dem Flußlauf entfernt sind.

Die neueste Flugzeugreflamme

Eine neue Form der Luftreflamme ist von Louis Blériot erdacht und kürzlich am Pariser Himmel erprobt worden. Es handelt sich dabei um ein mit einem Reflammetext bedrucktes weißes Leinentuch, das im Schlepptau eines Flugzeuges in der Luft entfaltet wird. Beim Aufsteigen wird die Leinwand gefaltet und gerollt unter den Tragflächen verpackt, kann aber jederzeit mühelos entfaltet werden. Es erscheint dann am Himmel ein Transparenz, das eine Reflamme in ungewöhnlichen Ausmaßen darstellt.

Bei den bisherigen Versuchen wurde ein Leinwandstück mit einer Oberfläche von 300 Quadratmeter entfaltet, aber es besteht

mal, daß einer wissenschaftlichen Forschungs Expedition ein solches Markenregal verliehen wird. Die Kosten für die Herstellung sind auf 5000 Dollar bemessen, die von Eben Hedim im Voraus bei der Postbehörde in Schanghai eingezahlt werden müssen.

Durch diese Zahlung erwirbt der Forscher das Recht, die Etüde der Serien, die in verschiedenen Farben und Werten hergestellt werden, an die Briefmarkensammler Europas und Amerikas zu verkaufen; ausgenommen sind nur einige Serien, die für den Verkehr im Innern Chinas bestimmt sind.

Die Briefmarken sind von einem schwedischen Künstler entworfen und lehnen sich in Form, Ausstattung und Größe an die Marken an, die die chinesische Regierung zum Gedächtnis von Sunhatsin in den Verkehr gebracht hat. Das Markenbild zeigt einen Kamelreiter in den Sanddünen der Wüste, der von den letzten Strahlen der am Horizont befindlichen Sonne beleuchtet wird. Der obere Teil der Marken enthält als Aufschrift den Namen der Forschungs Expedition in chinesischen Schriftzeichen, der unten in lateinischen Schriftzeichen wiederholt wird.

Eisenbahnunfall. Infolge falscher Weichenstellung kam am Montag vormittag ein von Frankfurt nach Limburg fahrender Güterzug in der Nähe von Höchst am Main auf ein totes Gleis, überrollte den Weichenführer und stürzte die 8 Meter hohe Böschung hinab. Der Lokomotivführer und der Heizer erlitten schwere Verletzungen. Der Eisenbahnverkehr, der einseitig durchgeführt werden muß, erlitt große Verzögerungen.

Gattenmord im Verichtsgebäude. Im Gebäude des Amtsgerichts Vorsten in Weßfalen spielte sich am Sonnabend vormittag eine Ehe tragödie ab. Nach einem Ehekennzeichen überfiel der Ehemann Weibtracht im Treppenhause seine 24jährige Gattin mit einem Messer und verletzte ihr drei Stiche, die den Tod der Frau zur Folge hatten. Ein Wachtmeister verfolgte den Täter und verwundete ihn schwer durch einen Schuß, als der Mörder sich auch gegen ihn wandte.

Wieder ein verheerendes Feuer in Unterfranken. Am Sonnabend gegen 10 Uhr wurde die Gemeinde Stockheim von einer gewaltigen Feuersbrunst heimgesucht, die 22 Scheunen und zehn Wohnhäuser mit den dazugehörigen Nebengebäuden zum Opfer fielen. Das Vieh konnte größtenteils getretet werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

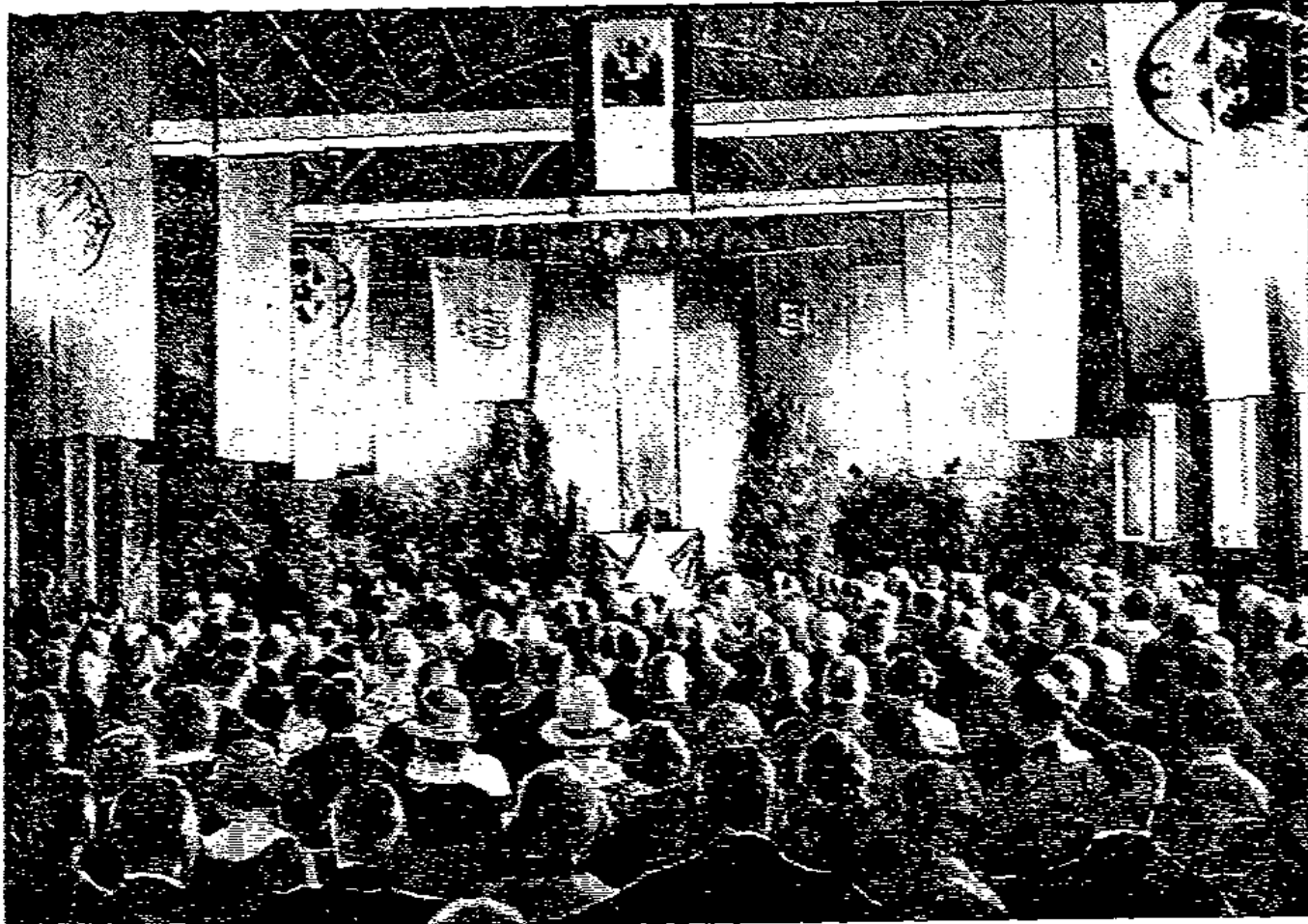
Ratten zerknirschen die Telefonkabel. In Paris, der Stadt, die den Ruf für sich beanspruchen kann, das am schlechtesten funktionierende Telephonnetz von allen Großstädten zu besitzen, ist kürzlich eine Untersuchungskommission von Sachleuten eingesetzt worden, um die Gründe dieses Nabels zu ermitteln. Dabei kam man zu einem höchst grotesken Resultat. Es stellte sich nämlich heraus, daß ein großer Teil der Kabeldefekte von Ratten verursacht wird, die in ungeheurer Zahl unter dem Pariser Asphalt haufen, und die für die Isolierung der Telefonkabel eine besondere Vorliebe besitzen. Ueberhaupt hat sich die traditionelle Rattenplage in Paris in der letzten Zeit wieder verschärft. So sind verschiedene Fälle vorgekommen, in denen kleine Kinder, die in den Vorhöfen der Pariser Schulen spielten, von Ratten angefallen worden sind.

Autobusunglück bei Paris. Im Bois de Vincennes in der Nähe von Paris ist am Sonnabend ein Autobus mit 40 Personen mit einem andern Wagen in voller Fahrt zusammengeknirscht. Die beiden Fahrzeuge stürzten, ineinander verwickelt, gegen einen Baum und töteten einen Gendarm, der am Wege stand. Sämtliche Insassen des Autobus wurden auf die Chaussee geschleudert und 15 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Die Zahl der Toten steht zur Stunde noch nicht fest.

Das Ende der Schulhaft in der Türkei. Die Schulhaft, die ja in noch nicht allzu ferner Zeit auch bei uns noch üblich war, ist jetzt in der Türkei abgelehnt worden. Dort galt bisher noch immer das Gesetz, daß jemand, der seine Schulden nicht bezahlte, eingekerkert wurde. Jetzt ist das nicht mehr statthaft, und alle Schuldgefangenen sind in Freiheit gesetzt worden. Die Wirkung des neuen Gesetzes wird sich besonders bei den unteren Klassen bemerkbar machen, unter denen man bisher Geld ohne jede Sicherheit verlieh und damit rechnete, daß der andre aus Angst vor der Einperrung schon bezahlen werde.

Tarif der Luftpost. Die „Britisch Airline Limited“ haben neuerdings einen Lufttarif in Meter in Dienst gestellt. Der Tarif dieses modernen Verkehrsmittels beträgt für die Person und durchflogene Meile 10 Pence am Tage (= 80 Pf.), 18 Pence in der Nacht.

Brandenburgs Jahretausendfeier



Reichsinnenminister Seering hält am Vorabend der Feiertage die Festrede im Rathhausaal.

Brandenburg feiert sein 1000jähriges Bestehen. Die Stadt, die auf eine wechselvolle geschichtliche Vergangenheit zurückblickt, glänzt im Festschmuck.

Die Feier am Sonnabend wurde mit einer Rede des Oberbürgermeisters Voersdorf eingeleitet. Er gab einen Ueberblick über die Geschichte der alten Havelstadt und ließ seine Worte in ein begeistertes Beifallsrauschen ausklingen.

Als Auftakt zu den offiziellen Veranstaltungen der Tausendjahrfeier fand eine Festigung der städtischen Körperschaften im Rathhaus im Rathaus statt, auf der Reichsinnenminister Seering die Festrede hielt.

Ein Prophet des Luftverkehrs

Anlässlich der Beinhaltung des „Graf Zeppelin“ erinnert man sich der in Erfüllung gegangenen merkwürdigen Prophezeiung, die sich in den Schriften von René Louis Royer Marquis d'Argenson findet, der unter Ludwig XV. von 1744 bis 1747 den Staatssekretariat des Innern leitete.

„Die Aeronaute“, heißt es dort, „gibt heute noch als eine verrückte Phantasie, gleichwohl bin ich überzeugt, daß eine der ersten kommenden Entdeckungen, die vielleicht noch unserm Jahrhundert vorbehalten ist, die des Luftflugs sein wird. Im Besitz dieser Kunst werden die Menschen schnell und bequem reisen und gleichzeitig auf den „großen fliegenden Schiffen“ Güter befördern können. Dann wird es auch Luftarmeen geben. In es erst so weit, dann wird sich auch für das Schicksal die Kommandanten der Schiffe eines neuen Staatsministeriums der Luftschiffahrt ergeben.“

Die Prophezeiung des französischen Marquis ist mittlerweile in Erfüllung gegangen. Der Mensch selbst hat freilich schon im Jahre 1783, ohne den ersten ernstlichen Versuch der Luftschiffahrt, den Montgolfier im Jahre 1783 machte, erleben zu haben, ein Verzicht, dem im Jahre darauf die erste Hebung des Luftschiffs von England nach Frankreich im Verbalen durch Jean-Baptiste Meunier folgte.

Maria Orsa wieder in einer Anstalt

Als Wien wird gemeldet: Die Schenkerin Maria Orsa ist in der Anstalt nach einer weiteren Verurteilung in der 10. Klasse 3. Klasse eingewiesen, wegen eines schweren Verstoßes in der 10. Klasse 3. Klasse eingewiesen.

Die Schenkerin Maria Orsa ist in der Anstalt nach einer weiteren Verurteilung in der 10. Klasse 3. Klasse eingewiesen, wegen eines schweren Verstoßes in der 10. Klasse 3. Klasse eingewiesen.

Gefährliche Eisenbahnwagen

Die Gefahr, die in der Höhe dieses Ortes bei einer Eisenbahnkatastrophe besteht, ist ein unheimliches Szenario. Die Eisenbahnwagen sind so konstruiert, daß sie bei einem Unfall leicht entzündet werden können. Die Gefahr ist besonders groß, wenn die Eisenbahnwagen mit brennbaren Gütern beladen sind. Die Eisenbahnverwaltung sollte Maßnahmen ergreifen, um die Gefahr zu beseitigen.

kein Zweifel, daß in Zukunft Länder von noch größerer Ausdehnung zur Verwendung kommen werden. Während des Fluges flatter das riesige Reflammetext in der Luft. Doch ist dafür gesorgt, daß auch bei den höchsten Windungen des Flugzeuges die Schrift immer deutlich lesbar erscheint. Beim Niedergehen wird die Leinwand gelöst, so daß sie langsam wie ein Fallschirm zur Erde fällt.

Für die länger werdenden Abende

- Aus den Hans-Weisbüchern . . . für Mk. 1.30
- Aus der Gaulei-Verlagsanstalt . . . für Mk. 1.90
- Aus der Standard-Verlagsanstalt . . . für Mk. 2.85
- Von den Gaulei-Verlagsanstalten für Mk. 3.25
- Preisliste der großen Kulturverlage für Mk. 3.75

Unsere billigen Serien-Bücher!

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Kärntnerstraße 3

Der menschliche Sitterrochen

Von manchen Tieren ist bekannt, daß sie eigenartige Organe besitzen, die nach dem einen elektrischen Strom erzeugen. Es sind die Sitterrochen, die in der Tiefe der Meere leben. Sie besitzen eine besondere Art von Sitterrochen, die in der Tiefe der Meere leben. Sie besitzen eine besondere Art von Sitterrochen, die in der Tiefe der Meere leben.

Briefmarkenregal für Eben Hedim

Die Regierung in Peking hat Eben Hedim die Erlaubnis erteilt, im Innern Chinas eigene Briefmarken zu drucken und zu verkaufen. Es geschieht zum erstenmal, daß einer wissenschaftlichen Forschungs Expedition ein solches Markenregal verliehen wird.

Gewinnansatz

5. Klasse 33. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Ohne Gewähr. Nachdruck verboten. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

27. Ziehungstag 7. September 1929
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	357771
6 Gewinne zu 3000 M.	194106 363608 382057
16 Gewinne zu 2000 M.	31836 64380 77028 154904 276632 294070
302325 312919	
40 Gewinne zu 1000 M.	45175 50634 74067 85076 86316 117864
156471 166082 172940 174861 175116 253076 254573 287820 314722	
32439 323313 332982 384308 393927	
62 Gewinne zu 500 M.	6763 47352 54639 64971 72043 88296 103797
104195 115231 125253 128037 135698 139795 140099 145521 180651	
186513 196343 206326 216667 224511 243392 268616 274481 282367	
282937 290902 303296 312856 324533 332876 338739 357274 358071	
367144 368123 380203 389447 393053 395950 397707	
170 Gewinne zu 300 M.	3004 20192 22208 32666 35235 39822 61059
51173 55446 58717 62017 66788 71748 75950 78255 80877 86570	
30920 91271 92359 95176 100427 100597 102985 111420 115067	
115407 120782 126815 129761 137986 142042 143706 150076 158608	
159711 161194 164449 168533 172575 175408 176178 180644 188637	
189244 192122 203711 211668 212609 224625 229987 256916 251056	
268658 269947 273792 276034 277639 278144 280307 288633 294161	
296406 297270 298156 300866 303801 311466 316550 321963 328659	
333729 338860 357155 357844 358380 358854 363185 371036 378188	
378955 383318 387165 391018 392034	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

12 Gewinne zu 3000 M.	75149 213030 243512 291600 295834 301663
8 Gewinne zu 2000 M.	18875 82281 226719 285316
32 Gewinne zu 1000 M.	33618 34702 60176 65335 85780 90903
137514 190880 216045 261838 286626 337117 339880 378584 392526	
368259	
92 Gewinne zu 500 M.	8019 11815 12356 26150 38092 60369 69587
75031 81815 84201 84397 95407 119623 142186 156299 162369	
169190 170450 177029 178436 178689 189576 207660 229932 231237	
237445 238164 253527 259795 274388 276400 293735 294117 303834	
308652 316308 318611 334846 341893 342941 361074 367470 383867	
367758 368953 398114	
182 Gewinne zu 300 M.	1081 16373 23841 26831 32718 34492 34871
38469 42347 43774 46540 51612 66485 68525 68817 71838 72330	
72561 84941 102424 103667 105286 114874 120831 121798 124392	
125701 131016 133189 147799 147977 148473 152826 159846 170965	
171714 171841 191336 191588 192283 193621 209306 210516 210747	
217068 221659 222201 222228 235460 239061 239279 267096 273197	
296631 297484 300959 306682 308981 310784 311205 313686 319687	
323204 323798 325149 333661 332965 333821 340853 348208 351762	
354750 359237 361781 364899 366546 371711 374606 376097 380856	
381468	

In Gewinnrate verbleiben: 2 Prämien zu je 50000, 12 zu je 1000, 4 zu je 500, 20 zu je 300, 86 zu je 200, 104 zu je 100, 340 zu je 50, 610 zu je 80 M.

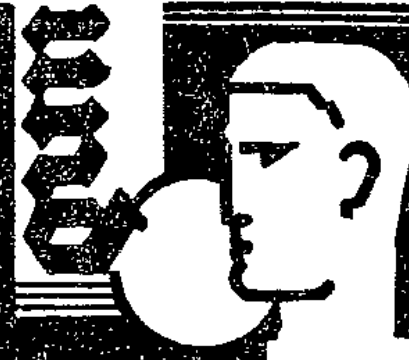
Ich möchte noch erwähnen, daß Ihr Nymphoson mir jedesmal bei meinem

Schweren Asthmaleiden unbezahlbare Dienste

und, jedoch ich beständig eine große Flasche davon im Hause habe. So schrieb uns vor kurzem Frau A. Sp. in G. **Respektvolle Anerkennung** lassen ständig ein. Preis der Flasche Nymphoson Mk. 3.50, Verubonbons Mk. —.80

Schließlich in allen Apotheken, besonders Johannispfoteke am Rathaus; Kaiserapothek, Agnetenstr. 1; Hohenzollern-Apothek, Regierungs-Strandstr. 11; Alsterapothek; Nymphoson AG, Starberg am See bei München-G.

Sport Spiel



Der süddeutsche Meister im Kreise

Der F.-M. Weiden, der es verstanden hat, sich rasch emporzuarbeiten, spielte am Sonnabend in Mäherleben gegen die Freien Turner. Der Meister machte dort seinem Namen nicht allzuviel Ehre; denn es war ihm, trotz größter Anstrengung, nicht möglich, einen Sieg herauszuholen. Die Turner verließen mit 5:4 den Platz als Sieger.

In Braunshweig gegen Eintracht hatten die Bayern mehr Glück. Dort gewannen sie ihr Spiel 6:3 vor 2500 Zuschauern. —

Fußball am Sonntag

Lassalle Krochwitz schlägt M.V.S. 5:0.

Zum 10. Stiftungsfest hatte der M.V.S. den süddeutschen Meister Krochwitz verpflichtet. Die Gäste waren den Magdeburgern in allen Sachen voraus und siegen 5:0. Das Spiel war nur mäßig besucht, so daß der Veranstalter nicht auf seine Kosten gekommen sein wird.

Sportklub Burg spielte aus Anlaß seines Stiftungsfestes gegen M.V.S. und verlor 6:4. Im übrigen war der Sonntag mit Reisespielen reichlich ausgefüllt. Sturm 07 zog gegen Sturm Schönebeck mit 5:2 den Kürzern. Eine Ueberraschung brachte das Spiel Wacker Felsleben gegen Fortuna Barleben, letztere verlor 3:1. Rahn Groß-Mäherleben brachte den in günstiger Position stehenden Turnern aus Burg eine Niederlage von 3:2 bei. Erhaltungsspielen siegte Weisbroß Schönebeck über den Cracauer Fußballklub mit 3:1. Borussia befindet sich in aufsteigender Linie. Mit 5:1 wurde Germania Burg überfahren. Ebenfalls als Ueberraschung ist das Resultat vom Spiele VfB. gegen Felsleben mit 3:3 zu buchen. —

Nieges Leben auf den Handballfeldern!

3dM. Sieger in der Zwischenrunde der 2. Klasse.

Am Sonntag standen sich Fährnersleben II und 3dM. I im Kampf um die Entscheidung der Zwischenrunde der 2. Klasse gegenüber. Sie endete mit einem Siege der 3dM.-Mannschaft. Ob der Sieg der Angestellten-Mannschaft ein verdienter war, ist strittig. Die Fährnersleber spielten mit neun Mann und zeigten sich bis Halbzeit als die Besseren. Wenige Minuten vor Schluß konnte 3dM. mit 3:2 den Sieg sicherstellen.

Sichte Eudenburg schlug Neue Neustadt 12:5 (4:3). Bei diesem Spiele konnte man getrost den Tip auf Eudenburg setzen. Sehr enttäuschte Eintracht Neustadt im Spiele gegen Borussia, so daß ihr der Sieg auch von vornherein nicht zugesprochen werden konnte. 4:4 lautete das Resultat.

Diesdorf spielte gegen Budau 7:4 (5:3). Beide Mannschaften spielten in bester Aufstellung und alter Spielweise. Im Spiele M.V. Rahn Krohse gegen Freie Turner Felsleben 1:0 (0:0) zeigten beide Mannschaften guten Sport.

Untere Mannschaften. Eudenburg III gegen Borussia II 4:1. Eudenburg II gegen Eintracht Süd I 4:1. 3dM. II gegen Fährnersleben I 5:3. Fährnersleben IV gegen Neue Neustadt III 11:5 (5:1). 3dM. I. Jgd. gegen Felsleben 1. Jgd. 0:1. 3dM. 2. Jgd. gegen Felsleben I 1:1. —

Athletenwettkampf in Döbstedt

Resultate:

Geben Einzelkampf. Fliegengewicht: 1. Krüger (Budau) 29 Punkte. Bantam: 1. Beder (Einigkeit Mte Neustadt) 32,5 Punkte, 2. Sauerhering (Einigkeit Mte Neustadt) 29,5 Punkte. Federgewicht: 1. Osentrop (Döbstedt) 33,5 Punkte, 2. Frommann (Einigkeit Mte Neustadt) 33 Punkte. Leichtgewicht: 1. Jordan (Atlas Neue Neustadt) 37 Punkte, 2. Karl (Adler Magdeburg) 31,5 Punkte. Mittelgewicht: 1. Kleine (Atlas Neue Neustadt) 42,5 Punkte, 2. Kötter (Atlas Neue Neustadt) 39,5 Punkte. Halbschwergewicht: 1. Claus (Einigkeit Mte Neustadt) 45 Punkte. Schwergewicht: 1. Wagner (Döbstedt) 40 Punkte.

Mannschaftsheber: 1. Atlas (Neue Neustadt) 84 Punkte, 2. Viktoria (Budau) 64,2 Punkte.

Wingen. Schüler bis 80 Pfund: 1. Waldmann (Atlas Neue Neustadt), 2. Apel (Atlas Neue Neustadt). Schüler über 80 Pfund: 1. Finke (Atlas Neue Neustadt), 2. Sonntag (Atlas Neue Neustadt). Jugend über 100 Pfund: 1. Moritz (Adler Magdeburg).

Handball-Kreismannschaften in Mäherleben

2. Kreis gegen 5. Kreis 12:7.

Zum erstenmal hatte die Auswahl-Handballmannschaft des 2. Kreises Gelegenheit, ihr Können gegen eine andre Kreismannschaft im eigenen Kreis unter Beweis zu stellen. Mäherleben war außersehen, das Spiel zu übernehmen. Die Freie Turnerschaft Mäherleben hatte alle Hoffnungen erfüllt. Das Spiel wurde zu einem Erfolge für den Arbeitersport. 1000 Zuschauer waren Zeuge eines hochinteressanten torreichen Kampfes, den der 2. Kreis durch bessere Stürmerleistungen für sich entscheiden konnte.

Dem Spiel ging am Sonnabend ein Kommerz zu Ehren der Thüringer Gäste voraus. Die Genossen Klermann (Mäherleben) und Saehe (Schönebeck) hielten Begrüßungsansprachen. Die einzelnen Abteilungen der Freien Turnerschaft Mäherleben boten glänzende turnerische Leistungen. Die Arbeiterlänger halfen ebenfalls in bester Weise mit, das Programm hervorragend auszugestalten. Der Kreispielleiter des 5. Kreises Genosse Koch, dankte für die freundliche Aufnahme im Namen der Thüringer.

Unter Vorantritt der Turnerkapelle ging es am Sonntag zum Sportplatz. Obwohl am Tage vorher ein großes Fußballspiel gegen den süddeutschen Meister Weiden stattgefunden hatte, war das Spielfeld auch am Sonntag dicht von Zuschauern umfüllt. Im Spiele selbst stand der Sieg der Mannschaft des zweiten Kreises immer sicher. Besonders gut spielte der Torwart aus Halle. Schußfreudig zeigten sich beide Stürmerreihen zur Freude der Zuschauer, die 19 Tore verteilt bekamen. —

Werbeveranstaltung der Arbeiter-Mandolinisten

Die Neustädter Arbeiter-Mandolinisten hatten die Einwohnerstadt Magdeburgs zu einem Konzertabend eingeladen. Gern war man dem Rufe gefolgt, das bewies der gut besetzte Saal des „Wintergartens“. Die junge Abteilung, die noch nicht ganz 2 Jahre besteht, hat ihre Aufgabe glänzend gelöst. Nur immer heraus an die Öffentlichkeit. Daß die Veranstaltung mit großem Interesse verfolgt wurde, bewiesen die Beifallsstürme, die die Wiederholung einzelner Musikstücke forderten. Nach der Begrüßung des Genossen R. Peter wurde das Programm eröffnet mit dem Marsch von Lehnhardt „Die Ehrenwache“. Schon bei diesem Stück war der Kontakt hergestellt zwischen der Abteilung und dem Publikum. Unter andern gefielen auch „Großmütterden“, ein Ländler und ein Volksliederpotpourri. Schnell war der Abend dahin. Alles war gebannt. Erst dann, als noch eine Zugabe erfolgte, ging man nach Hause. —

Mitteilungen der Sportvereine

5. Gruppe. Gruppenwanderung am 15. Sept. nach Marienborn-Harke. Abfahrtszeiten: Ab Magdeburg Hauptbahnhof 5.35 Uhr, Eudenburg 5.41 Uhr, Niederndodeleben 5.53 Uhr, Wellen 6.02 Uhr, Schönebeck 6.09 Uhr, Dreileben-Drachstedt 6.15 Uhr, Felsleben 6.27 Uhr, Felsleben 6.40 Uhr, Marienborn an 6.47 Uhr. Genossen, denen dieser Zug zu früh ist, kommen mit dem Zuge 9.25 Uhr ab Hauptbahnhof nach. Vergeßt nicht, bis 10. September, zu melden, eventuell Wagen von der Bahn anzufordern. Rückfahrt: ab Marienborn 21.39 Uhr. —

Bokstufus. Der Verein Adler Magdeburg beginnt am 15. September einen Kursus im Boken. Der Verein verfügt über ein eigenes Klubhaus am Hauptplatz mit erstklassig eingerichteten Bokeräumen. Der Kursus wird geleitet von dem bekannten mitteldeutschen Techniker und Trainer Albert Goppa (Magdeburg). Anmeldungen können Mittwoch 20 Uhr erfolgen im Klubhaus Hauptplatz (Kranke-Jugendheim). —

Kaufsfreunde. Freitag den 18. September Bekanntgabe der Abfahrt zur Besichtigung des Staßfurter Salzbergwerks und Anmeldung zur Besichtigung der G.C.S.-Mühle. —

Amol hilft bei Rheuma, Ischias, Gelenks-, Nerven- und Erkältungsk Schmerzen. — In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Deutschlands Sieg über Oesterreich 4:3 (0:2)

Glänzende 2. Halbzeit der deutschen Mannschaft - Oesterreich technisch besser - 8000 Zuschauer folgen einem spannenden Spiele

Der 6. Länderkampf Deutschland gegen Oesterreich brachte der deutschen Mannschaft einen verdienten Sieg. Die Aufregung beider Mannschaften legte sich bald und flüssige Kombinationen wurden vorherrschend. Schon nach wenigen Minuten kam Oesterreich in bedrohliche Nähe des deutschen Tors. Vorerst gelang nichts, da der Torwart und die Verteidigung hervorragend arbeiteten. In der 22. Minute kam Oesterreich nach glänzendem Zusammen spiel in Führung. Die Anstrengungen des deutschen Sturmes, den Ausgleich zu schaffen, waren umsonst, da der Mittelfürmer wohl ein gut durchdachtes Flügel- und auch Innenspiel zeigte, aber entschieden zu langsam war. Oesterreich war in der ersten Halbzeit ziemlich überlegen, was sich in einem weiteren Tore auswirkte. Dieses zweite Tor resultierte aus einer glänzenden Zusammenarbeit zwischen dem Mittelfürmer und der linken Seite. Alle Anstrengungen Deutschlands, vor der Halbzeit am Resultat etwas zu ändern, waren erfolglos.

Die zweite Halbzeit sah die deutsche Mannschaft innerhalb einer Viertelstunde zu einer Höchstform auslaufen. In dieser Viertelstunde verrichtete die deutsche Läufer- und Stürmerreihe glänzende Taten. Die Tore waren der Erfolg dieser produktiven

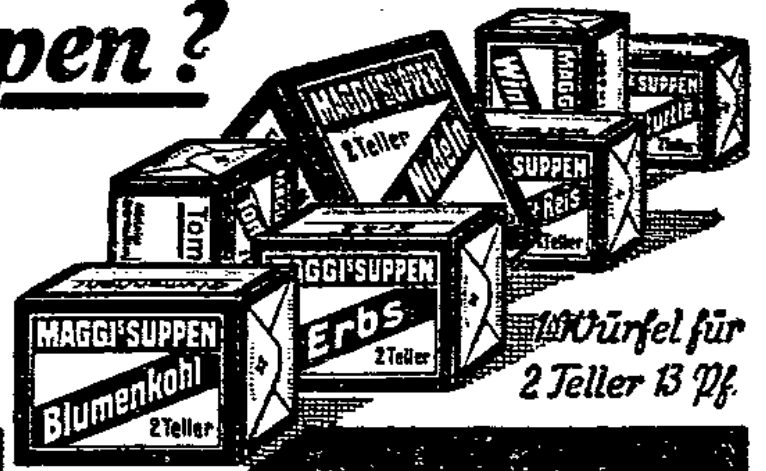
Spielweise. Der Mittelfürmer war es, der unhaltbar das erste Tor aufholte. Schon 3 Minuten später war der Ausgleich erungen. Das Tempo wurde immer schärfer. Dabei fiel eine blühliche Nervosität der österreichischen Mannschaft auf. Schwer hatte der Torwart und die Verteidigung zu arbeiten, um die deutschen Angriffe abzuwehren. Dabei wehrte der gute österreichische Torwart zu kurz ab, schon war der Halbrechte Deutschlands zur Stelle. 3:2 hieß das Resultat. Noch einmal war es Oesterreich möglich, den Ausgleich zu erzielen, als bei einem Durchbruch der rechte Verteidiger Deutschlands den Ball verfehlte, blitzschnell war Oesterreichs Halblinker da und unter dem sich den Ball entgegenwerfenden Torwart rollte der Ball in das Tor. Die letzten Minuten brachten den deutschen Endspurt, aber auch sämtliche technischen Feinheiten Oesterreichs. Fast mit dem Schlußpfiff fiel das siebringende Tor für Deutschland. Linksaußen hatte zum Halbblinker durchgegeben, der zum Halbrechten verlängerte und unhaltbar sah das vierte Tor.

Bemerkenswert ist, das Breslau im Zeichen des Straßenbahnerstreiks stand, so daß wohl einige Tausend Besucher dem Stadion fernblieben, da dieses draußen an der Stadtgrenze liegt.

Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI-Suppen?

- | | | | | |
|-----------------|-------------------|--------------|------------------|---------------|
| Blumenkohl | Erbs | Königin | Reis | Spargel |
| Eier-Buchstaben | Erbs mit Schinken | Mockerturle | Reis-Julienne | Tapioka, echt |
| Eier-Nudeln | Erbs mit Speck | Schenschwanz | Reis mit Tomaten | Tomaten |
| Eier-Sternchen | Grünkern | Pilz | Rumford | Windsor usw. |

Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein -



5

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)

Berlin (Wellenlänge 418 Mtr.)

Dienstag, 10. Sept. 14: Schallplatten. • 15:30: Gesprochene Pieder. Eine musikalische Plauderei von Walter Howard. • 16: Stadtrat Peters: 25 Jahre Arbeiter-Jugendbewegung. • 16:30: Konzert. Kunstforscher Dirig.: Seidler-Winkler. • 18:20: Südwestfunk: Sven Hedm. • 18:30: Bühnenkunde. • 19: Kurzweilige Kunst: Herrn Sid (Klavier), W. Rombi (Saxophon), Ludw. Virtuosität. • 19:30: Sven Hedm. Stockholm, spricht über Dreiß: (Flügel). • 19:30: Sven Hedm. Stockholm, spricht über seine Expedition durchs Innere Aiens. • 20: Unterhaltungsmusik. Kapelle Geza Komor. • 21: Volkslied und Sälager. Eine Gegenüberstellung. • Anstl.: Dr. Käußer: Presse-Umschau des drahtlosen Dreistes. • Danach: Südwest.

Leipzig Wellenlänge) 259 Mtr.)

Dienstag, 10. Sept. 12: Schallplatten: Aus Vorhings Opera. • 14:30: Jugendschriften: A. U. Finkenauer spricht über „Kinder aus aller Welt“. • 15: Schallplatten. • 16:30: Bunter Musikaus aller Welt. • 17: Schallplatten. • 18:30: Unterhaltungsmusik. • 18:45: Frauenstunde: Mole Gerhardt, Berlin, aus eigenen Werken. • 19:30: Französisch für Fortgeschr. • 19: Prof. Dr. Santen gerit: Die Andern der Elektrizitätsversorgung. • 19:30: Sven Hedm spricht. (Ueberr. aus Stockholm). • Anstl.: Die deutsche Sinfonie: Die Mannheimer Schule. Leipziger Sinfonie-Orch. Dirigent: Gendler. Einf. Vortrag: Dr. Higgis. A. Stamatis; Sinfonie. • Chr. Camabich: Sinfonie. — Franz Kaver Richter: Sinfonie. • 21:15: Jungenslieder und einige spannende Kapitel aus der Bänderer von Tante Meta. Gesammelt von Susanne Bach. Mitw.: Salscha Alexandra, W. Enak, Susanne Bach und W. Kettich. • Anstl.: Unterhaltungsmusik: Alte Tänze auf Schallplatten.

Norddeutsche Fischhallen

Gr. Ottersleben, Friedrichstraße 33/34
Biedereröffnung Dienstag, 10. September
Empfehle täglich frisch:

Seetische, Räucherfische, Marinaden

Tel. 7574 H. A. Brumke.

Strickanzüge nur von 1.95 an
Knaben-Anzüge spottbillig bei
Moritz Preßler, Buttergasse.

Rochbücher einfachen Haushaltes
von 2.00 Mark
aus der Buchhandlung

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Wir erinnern an die Zahlung der Grundvermögens- und Haussteuer. Für Zahlungen nach dem 15. d. M. sind 10 Prozent Verzugszinsen zu entrichten, außerdem wird ab dem 2. M. Zwangsversteigerung eingeleitet.
Bad Salzschlamm, 9. September 1929
Steuerkasse.

Wahrung.

Sie erinnern an die Zahlung der bis zum 15. August fällig gewordenen Gewerbe- und Hundsteuer. Erfolgt Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen, wird Zwangsversteigerung eingeleitet.
Steuerkasse Bad Salzschlamm.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der an der Biederburger Chauße belegenen Ackerparzellen auf 6 Jahre wird Termin auf Freitag, 13. September, nachm. 5 (17) Uhr im Stadverordneten-Sitzungssaal des Rathhauses anberaumt. Sachkundige werden hierzu eingeladen.
Die Pachbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Staßfurt, den 2. September 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Wandergewerbebescheinigung
Anträge auf Erneuerung der Wandergewerbebescheinigung für das Jahr 1930 sind schon jetzt unter Fortleitung des bisherigen Wandergewerbebescheinigers und eines unangesehenen Vorbildes ins etwas aber bis zum 10. Oktober d. J. im Polizeirevieramt Stadtbau (Zimmer Nr. 23) zu stellen. Für die Frist nicht innehalten kann nicht mit Sicherheit darauf rechnen, das es am 1. Januar 1930 im Bezug des Wandergewerbebescheinigers ist.
Langermünde, den 30. August 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Die ganze Welt

feiert Kunt Samjun als größten lebenden Dichter!
(Er wurde 70 Jahre am 4. August d. J.)

Haben auch Sie schon seine Werke gelesen?

- In Einzelausgaben:
- Das letzte Kapitel, Roman, Leinen . . . 2.85.4
 - Van, Roman, Leinen . . . 2.50.4
 - Redaktive Lyng, Roman, Leinen . . . 2.50.4
 - Francisieg, Novellen, gebunden . . . 6.80.4
 - Verdächtigtes Zettenspiel, Roman, Halbl. 2.75.4
 - Unter Herbstkernen, Roman, Halbl. 2.75.4
 - Ganger, Roman, Leinen . . . 5.50.4
 - Sandkrieger, Roman, Leinen . . . 10.00.4
 - Mysterien, Roman, Leinen . . . 6.00.4
 - Neue Erde, Roman, Leinen . . . 6.50.4
 - Viktoria, Die Geschichte einer Liebe, 2. 4.50.4
 - Skaven der Liebe, Novellen, Leinen 5.00.4
 - Im Wägenland, Erlebnis und Erträumtes aus Andalusien, Leinen 6.00.4
 - Schwärmer, Roman, Leinen . . . 4.50.4
 - Unter dem Halbmond, Reisebilder aus der Türkei, Leinen . . . 3.50.4
 - Benoni, Roman, Leinen . . . 6.50.4
 - Wise, Roman, Leinen . . . 6.00.4
 - Die letzte Freude, Roman, Leinen . . . 6.00.4
 - Wanderer ihrer Zeit, Roman, Leinen . . . 6.00.4

Erhältlich in der
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg.

Die Verlobung unserer Tochter Charlotte mit dem Oberbaurat a. D. Herrn Direktor Dipl.-Ingenieur Otto Koenig zeigen an
Regierungs- und Steuerrat I. R.
Karl Neumann u. Frau Frieda geb. Krefeld

Meine Verlobung mit Fräulein Charlotte Neumann gebe ich hiernit bekannt
Dipl.-Ingenieur Otto Koenig
Direktor des städtischen Wasserwerks

Magdeburg, im August 1929
Richard-Wagner-Str. 3

Wohnungsmarkt

Freundl. Logis
für 2 Herren, möglichst Reichsbanner. Zu erst. Exped. der „Volksst.“.
Mehrere gefällte **Kistennagler**
sofort gesucht. Max Behrendt Nachf., Halberstädter Str. 32.

Arbeitsmarkt

Tüchtige Innen-Pub-Kolonnen
für Siedlung Gracau sofort gesucht.
Jakob Petri, Baugeschäft
Ebenbovier Straße 19 A.

Auto-Fahrschule Zentral
Sandwehrtstr. 6. Tel. Norden 22041/42
Preisgeld frei.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in einigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Vonus** (Stärke A) u. Garantie beseitigt. Nur zu haben bei Drogerie A. Dowald, am Hasselbachplatz; Hohenzollern-Drogerie E. Sens, Staatsbürgerplatz Nr. 2.

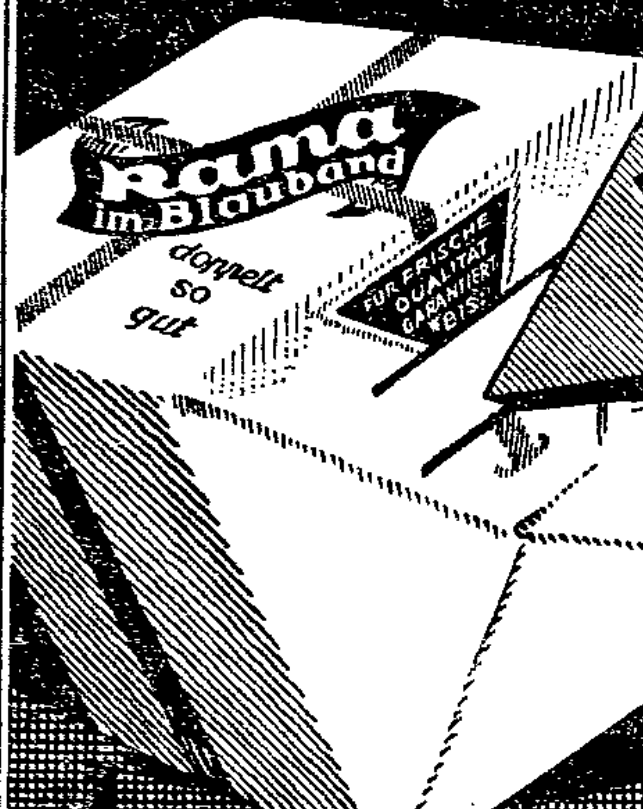
EDMOND DE GONCOURT

Die Dirne Elisa

deutsch von Bernhard Jolles
Preis in Ganzleinen Mk. 3.50
Auf einen Antrag des Landesjugendamts der Rheinprovinz, das Werk auf den Index zu setzen, hat die Prüfkommission Berlin für Schund- und Schmutzschriften die folgende Entscheidung gefällt:
„Das Werk gehört der Weltliteratur an und ist für die Entwicklung des sozialen Romans bahnbrechend gewesen. Das bei einem Kunstwerk von dieser Bedeutung die Frage, ob es sich um Schund oder Schmutz handle, überhaupt nicht aufgeworfen werden kann, bedarf keiner Begründung.“

Auch Sie müssen das Buch lesen!
Es ist erhältlich in der **Buchhandlung Volksstimme**

Wieder ein Fortschritt



Dieses Datum-Zeichen bürgt für frische Qualität

Margarine

Ramma im Blaубand

doppelt so gut

1/2 Pfd 50 Pfg

ZENTRAL

Theater

Direktion: Dr. Viktor Eckert
Telephon 21778

Täglich 8 Uhr 3tägiges Gastspiel
von Magdeburgs unvergessene Operetten-Sängerin

Mizi Marx
als „Coralie“ in Millöckers

Das verwunschene Schloß

Operette in 3 Akten
Plakatkarten für „Verwünschtes Schloß“ haben nur Gültigkeit bis inkl. 12. September

Ab Freitag den 13. September abends 8 Uhr

Yvette und ihre Freunde

Operette in 3 Akten von Michael Krauß dem Komponisten der „Frau von Format“

FÜLLI Achtung! Es meldet sich:



Der Leutnant Ihrer Majestät

In der Titelrolle:
Ivan Pretovich
Der internationale Frauenliebhaber
Es ist die alte, süße Mär vom Pagen, der seine Königin liebt... nur lebenswahr, wirklich lebendig, sinnlich und bezaubernd, ein Idyll von zärtlichen Wünschen, bezaubernden Klängen, Hüten, Beben und Bangen... die romanische Geschichte vom „Leutnant Ihrer Majestät“

In dem Hauptrollen:
Agnes Esterhazy / Lillian Ellis / Mary Kid
der Reigen schönster Frauen

Georg Alexander
Der elegante Schwerebär
Außerdem:
Der Lustspiel, über das die große Welt lacht:

3x Hochzeit
Und ein unverwundenes Beiprogramm:
Ab heute Dienstag nachm. 4.30 Uhr
Auch in dieser Woche heißt die Parole:

FÜLLI

Im Trauerfall
rufen Sie bitte
7838
an, und mir senden Ihnen
bereitwilligst eine Auswahl.
Frauerhüte
Wollhaube
Magdeburg, Breiter Weg 193/99

Nach langem schweren Leiden verchied unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der Maurer
Wilhelm Thielecke
im Alter von 64 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Erna geb. Thielecke.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 11. September, nachmittags 5 Uhr, auf dem Neuen Eubener Friedhof statt.

Rufen Sie nicht eher
Gänsefedern
kenn Sie diese bei mit
ausgewählter Schneeweisse
Schuldbetten 5.50, die
beten 6.75.
Kleine, Kuchenschneide
Tische 3, Gänsefede
Stromschirme

Wanzen?
nicht Angst verursachen
nur Wanzen! Gerüche
ist garantiert, erfröhl.
Tische 10 (ergibt 4, 20, 30)
Wissen zu haben in der
Drogerie Haselberg &
Hilbig, Gr. Theater 19.

Am Sonnabend den 7. Septbr., mittags, ist mein
weiterer Zwerghund Teddy abhanden gekommen.
Hohe Belohnung
dem Wiederbringer, oder demjenigen, der mir
Anhalt über den Verbleib des Tieres geben
kann. Bei Ankauf warne ich.
W. Helmke, Magdeburg-Rentstadt
Gartenstraße 10, Fernsprecher 21532.

Grün erd. Ständerwagen
in 1/2 Tag zu verkaufen. Stunden
Wochenlohn 10, 100, 200

Ankauf
Karte Hühner
alle Farben
gelbe 6.00, 2
braune 5.50, 2
MEYER,
Hauptstraße 10a,
10 1/2 Uhr. Rubrik und
Glas am Lager.
Donnerstag geschlossen.

Am Sonnabend, 7. September,
abends 8 Uhr, erschießt plötzlich
und unerwartet mein herzenguter
Vater, unser treuerjüngster Vater,
Schwieger- u. Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel, der Maurer
Friedrich Höding
im 68. Lebensjahre.
Magdeburg, Nördlicher Str. 5.
Frau Luise Höding geb. Holze
nebst Kindern u. Enkelkindern.
Die Trauerfeier zur Einäsche-
rung findet am 11. September,
nachm. 1,2 Uhr, auf dem Neuen
Friedhof statt.

Leb nicht in den Tag hinein!
Kaufen bei
W. Fischer
eine
Buchhandlung
Volksstimme,

Nach jahrelangem, schweren Leiden ist unser
herzensguter lieber Onkel, unser treuer Bruder,
Onkel und Onkel
Paul Böttcher
im 81. Lebensjahre nun mit gelassen in die Ewigkeit.
Magdeburg, den 7. September 1929.
Ebenstraße 11. In tiefer Trauer
Ernst Böttcher und Frau geb. Hanke,
Ernst und Fritz Böttcher,
Familie Paul Hanke.
Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, vormittags
10 Uhr, auf dem Eubener Friedhof. — Dem Schleibeförderer
bittet man herzlichst Abschied zu nehmen.

TRAUER
Hüte und Kleidung
Mahanfertigung
in kürzester Zeit.
Lange & Münzer
BREITENWEG 51/52
Auswahl-
sendungen
bereitwilligst.
Telefon
175 387 7633

Herr Knorke tanzte mit der Frieda
Er holt sie immer, immer wieder
Herr Duft schaut ihm traurig zu
Die Hornhaut läßt ihm keine Ruh
Doch Knorke grinst, Mensch bist Du hohl
Nimm „Lebewohl“, nimm „Lebewohl“.

Lebewohl-Fußbad
*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene
Häuseraugen-Lebewohl und Lebewohl-Salbenwunder. Bleichdose (8 Pflaster)
75 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß,
Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrück-
lich das echte Lebewohl in Bleichdosen und weisen andere, angeblich
„ebenso gute“ Mittel zurück.

auf eigene Faust durchführen. Das Hauptaugenmerk der Polizei sei augenblicklich darauf gerichtet, die Herkunft der großen Sprengstoffmengen festzustellen, die den Attentätern zur Verfügung standen. Die Polizei glaube, daß die Sprengstoffe aus Diebstählen und Einbrüchen herrührten. Die die Ermittlungen leitenden Kriminalkommissare hätten sich daher eine Liste der in letzter Zeit in Deutschland verübten Sprengstoffdiebstähle zusammenstellen lassen und veruchten jetzt festzustellen, in wessen Hände das Material gelangt ist. Die Polizei erwarte für Montag früh das endgültige Gutachten der Sachverständigen der physikalisch-chemischen Reichsanstalt, das auch die Vermutungen über die bei den einzelnen Attentaten zur Verwendung gelangten Sprengmittel enthalten soll.

Der „revolutionäre“ Streikbrecher

Wir lesen im „Korrespondenten“, dem Organ des Buchdruckerverbandes:

In Buenos Aires traten in der deutschen Zeitung „Argentinisches Tageblatt“ am 18. Juni 1929 die Maschinenleger in einen Lohnkampf. In einem von den Streikenden herausgegebenen Streikorgan findet sich neben ausführlicher Schilderung der Zustände, die zur Arbeitsniederlegung führten, zum bleibenden Brandmal für die Verräter einer Namenstafel für die fünf Streikbrecher.

Einer von diesen ist auch der Münchner Buchdrucker nicht unbekannt, „oppositionelle Gewerkschaftler“ Theobald Michler, der sich dort als ehemaliger Kommunistischer Stadtrat ausgibt, und vor dem Streik sich möglichst revolutionär gebärdete. Seinen Streikbruch verteidigte er, wie dem nach München gesandten Flugblatt der Streikenden zu entnehmen ist, mit folgendem weisen Ausspruch:

Wir Kommunisten zählen den Streik nicht zu unjern Kampfmitteln, da die Kapitalisten die Preise sofort erhöhen, sobald wir bessere Lebensbedingungen durch einen Streik erreicht haben.

Mögen jene, die an die Tiraden dieser „Vertreter der gewerkschaftlichen Opposition“, wie sich die Kommunisten in den Gewerkschaftsversammlungen hinterhältig bezeichnen, glauben, an diesem Fall ersehen, was von diesen Revolutionären in Wahrheit zu erwarten ist und wie die Opfer aussehen, die sie zu tragen, ihrer Phantasie nach, stets bereit sind.

Die Schlacht von München

Bei der blutigen Schlägerei, die sich am Freitag abend zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in München abspielte, handelte es sich ganz eindeutig um einen schweren Fall von Landfriedensbruch, begangen durch die Hitler-Leute. Die bisherige Erhebung ergab, daß die Hitler-SM. (Sturm-Abteilung) die Sprengung der von etwa 150 Kommunisten besetzten Versammlung planmäßig vorbereitete und ein Kommando von 120 Mann zusammenstellte, die mit Gummiknüppeln und Schlagringen ausgerüstet, schon eine Stunde vor Versammlungsbeginn die sogenannten strategischen Punkte des Saales besetzten. Die Saalschlacht entwickelte sich schon vor Eröffnung der Versammlung. Das Organ Hitlers gibt darüber folgende Schilderung:

„Es war ein unaufhörliches Krachen und Knaden, ein Mirren und Brechen, Duzende von Biergläsern und Nischenbechern sausten oft zur gleichen Zeit hinein in die wütend kämpfenden. Das Blut floß in Strömen, bei den unjern, bei den andern. Es war nichts anders zu erwarten bei der Erbitterung unjrer Leute über den plötzlichen Ueberfall. In 4 Minuten war kein Kommunist mehr im Saal. Sie waren über die Treppen geflüchtet wie wilde Tiere, hatten sich selbst heruntergestoßen in ihrer Angst und ihrem Schrecken. Dann erschien die blaue Polizei. Sie hatte nicht mehr viel zu tun. Ueberall waren bereits unjre Sanitäter am Werk. Meist waren es schwere Stiebertreibungen auf dem Kopf.“

Daß die Kommunisten die Galenkreuzer überfallen haben, ist natürlich ein dummdreister Schwindel. Die Hitleraner geben ja selbst zu, daß sie unter allen Umständen die Durchführung der Versammlung verhindern wollten, und zwar mit allen Mitteln der Gewaltanwendung, weshalb sie ja auch ihre Sanitäter zum Ueberfall mitgenommen hatten.

Ueber die Zahl der Verletzten sind noch keine sichern Angaben zu erlangen. Muger den zehn der Polizei gemeldeten und in die Krankenhäuser transportierten hatten beide Parteien noch eine weitere erhebliche Anzahl Verwundeter, die sie aber bei ihrer Flucht vor der anrückenden Polizei mitnahmen. Hitler selbst gibt die Zahl seiner Verletzten mit achtzehn an. Wertwürdigerweise hat die Polizei bei der Saal- und Straßenträumung von jeder Verhaftung abgesehen. Der amtliche Bericht erklärt, Verhaftungen wären unmöglich gewesen, weil es in erster Linie darauf ankam, der Schlägerei ein Ende zu bereiten. Inzwischen seien aber Erhebungen eingeleitet worden, um die Täter festzustellen.

Stahlhelm und Reichsbanner

Er Schmerin, 9. September. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Stahlhelmen und Reichsbannerleuten kam es in Below in Mecklenburg auf einer Festlichkeit. Die Streitenden schlugen mit Schlagringen und Dorfschlägern aufeinander ein. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Zwei erlitten schwere Verletzungen und mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

„Gefäuberte“ Gemeindefisten

Eine von der kommunistischen Presse veröffentlichte Anweisung des Zentralkomitees zu den bevorstehenden Kommunalwahlen bestätigt die Nachricht, daß mit der Kandidatenaufstellung der Kommunisten eine Generaltäuberung sämtlicher Kandidatenlisten verbunden ist. Das Zentralkomitee des Herrn Remmelse befehligt:

Kandidaten können nur Genossen sein, die fest zur Linie und zu den Beschlüssen der Partei stehen, und die das in der Vergangenheit bewiesen haben. Heraus mit allen Rechten und verführerischen Elementen aus diesen Körper-schaften! Kandidatenlisten, die diesen Anforderungen nicht genügen und die vorzeitig aufgestellt wurden, sind zu annullieren.

Mit dem letzten Befehl will das Zentralkomitee allen Verführern der „Verführer“ vorbeugen, irgendwo noch eine Position in den Kommunal- und Provinzialparlamenten zu erlangen. In einer Reihe von Bezirken und Orten sind tatsächlich die von der Mitgliedschaft aufgestellten Kandidaten vom Zentralkomitee gestrichelt worden, weil sie nicht fest genug zur „Linie“ stehen. Einer der Mitbegründer der Moskauer Internationale, der Jüder R. S. Roy, langjähriges Mitglied der Exekutive, ist wegen Mitarbeit an rechtskommunistischen Organen aus der Komintern ausgeschlossen. Der Ausschluß erfolgte ohne jedes Verfahren.

Rüstungsindustrie-Scandal in Amerika

Provision für verhinderte Seeabrüstung!

Wie aus Newyork gemeldet wird, hat ein gewisser Shearer einen Prozeß gegen die drei Rüstungsfirmen Bethlehem Steel Corporation, American Brown Boverly Co. und Newport News Shipbuilding and Drydock Co. angestrengt, weil ihm diese Firmen noch eine restliche Provision dafür schulden, daß er während der Seeabrüstungskonferenz seinen Einfluß zur Verhinderung der Seeabrüstung aufgeboren habe.

Diese Methode der amerikanischen Schiffsgesellschaften, in ihrem Profitinteresse einen Provisionsagenten zur Abrüstungskonferenz zu entsenden, damit er dort in ihrem Sinne „arbeite“, ist, so unerhört sie erscheint, nicht einzig in ihrer Art, da das Großkapital auch sonst bestrebt ist, auf Schlechtwegen Einfluß auf die Politik auszuüben.

Auch in Deutschland kennt man die Einrichtung, Agenten zum Zweck einer bestimmten Propaganda zu entsenden, und es hat berechtigte Erregung hervorgerufen, daß Abgeordnete, die gleichzeitig Syndikal für bestimmte Industrien sind, in den Ausschüssen usw. ganz unverfroren Propaganda für deren private Interessen machen.

Der Amerikaner Shearer ist mit so „gutem Erfolg“ tätig gewesen, daß sich die amerikanische Regierung genötigt sieht, einzugreifen. Präsident Hoover hat erklärt, jede Firma sei berechtigt, für ihre Fabrikate zu wer-

ben, wenn aber Werften, die Kriegsschiffe bauen, tatsächlich für die Aufrüstung Propaganda gemacht haben sollten, so gehe das das öffentliche Interesse an und die Regierung werde Schritte erwägen, um eine Praxis zu unterbinden, die den auf Verminderung der Rüstungen gerichteten Wünschen des amerikanischen Volkes zuwiderlaufe.

Er habe den Generalstaatsanwalt beauftragt, die geeigneten Schritte zu tun.

Wirkung auf die Abrüstungsverhandlungen?

London, 9. September. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt England die Absicht der amerikanischen Regierung, Shearer vor die Gerichte zu ziehen, weil er sich von den Stahl- und Schiffsbauagnaten Geld zum Kampfe gegen die Abrüstung hat geben lassen und damit indirekt seinerzeit die Abrüstungsarbeit Amerikas zu Falle brachte. Man hofft in England, daß die amerikanische Öffentlichkeit infolge dieses skandalösen Falles endlich aufwachen und den Präsidenten Hoover gegen die Kreise unterstützen wird, die um finanziellen Gewinnes willen für die Vermehrung der Flotte eintreten.

„Daily Herald“ warnt die englischen Rüstungsindustriellen, die durch die Stimme des Parlaments der Abrüstungspolitik Macdonalds entgegenarbeiten wollen.

Lohnkampf im rheinischen Kohlengebiet

Die rheinischen Braunkohlenarbeiter stehen in einer Tarifbewegung. Sie fordern u. a. die Einführung des Achtstundentags einschließlich einer Pause von 20 Minuten ab 1. Oktober, ferner Lohnserhöhung für die Dauer und Handwerker von 97 Pf. auf 1,05 Mark die Stunde. Für alle andern Arbeiter über 20 Jahre fordern sie eine Erhöhung des Stundenlohnes von 84 Pf. auf 1 Mark. Auch die ledigen Jugendlichen und die weiblichen Arbeiter sollen Lohnserhöhungen erhalten.

Die Unternehmer haben die Forderungen der Arbeiter abgelehnt, dagegen schlagen sie vor, die zurzeit gültige Arbeitszeit- und Lohnregelung bis zum 1. April 1930 zu verlängern. Natürlich mußte dieser Gegenvorschlag von den Arbeitervertretern abgelehnt werden.

Da eine Verständigung ausgeschlossen erscheint, sind die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen worden. Die Arbeiterorganisationen werden den Schlichter nicht anrufen, dagegen ist anzunehmen, daß die Unternehmer sich an den Schlichter wenden werden. Neue Verhandlungen sind vor nächster Woche nicht zu erwarten.

Der Grundstein des Völkerbundpalastes

Am Sonnabend nachmittag fand in Genf die Grundsteinlegung des neuen Völkerbundpalastes statt. Der Völkerbundsekretär, der persische Staatspräsident und der Präsident der Völkerbundversammlung hielten die Weihereden: Sir Eric Drummond erinnerte an die Gründer und Wegbereiter des Völkerbundes, wobei er u. a. den Präsidenten Wilson und den verstorbenen schwedischen Sozialisten Wanting nannte. Er teilte mit, daß in der Kapelle, die im Grundstein eingemauert wurde, ein Sonderdruck des Völkerbundsvertrags, eine Darstellung des bisherigen Wertes des Völkerbundes und Münzen der verschiedenen Länder niedergelegt seien. Der Staatspräsident wies darauf hin, daß das neue Gebäude von allen Völkern als gemeinsames Eigentum betrachtet werden könne.

Zum Frankfurter Versicherungsstreik

Am Sonnabend haben in Berlin Besprechungen, u. a. im Reichswirtschaftsministerium stattgefunden, die sich mit der Abwicklung der Frankfurter Versicherungspleite beschäftigten.

Es handelt sich bei den Besprechungen darum, daß die großen Finanzinstitute, die wohl bereit waren, 14 und mehr Prozent Zinsen einzusetzen, das Risiko solcher Geschäfte jetzt möglichst von sich abwägen wollen. In diesem Zusammenhang hat man schon vor Tagen an die Reichsbank appelliert und den Reichsbankpräsidenten und den Reichswirtschaftsminister in die Verhandlungen einbezogen. Es handelt sich hier um Geschäfte, mit denen der Staat nichts zutun hat, wie die Geschäftsmacher so jeden Tag in die Welt schreien. Das muß natürlich auch für den Fall gelten, daß die „Geschäfte“ mal fehlschlagen.

Ein politisches Chamäleon

Den Retord aller Konjunkturpolitiker hat wohl ein Mittelschuldirektor in Berlin geschlagen. Kurz nach der Revolution trat er der Deutschen Volkspartei bei, die seinerzeit starken Einfluß in seinem Bezirk besaß. Als die erhoffte Beförderung ausblieb, wurde er kurz hintereinander Demokrat und deutschnational. Als auch das nichts half, gliederte er sich der Sozialdemokratie an, blieb aber, um zwei Eichen im Feuer zu haben, auch Mitglied der Deutschnationalen.

Als die Parteien hinter dieses Doppelspiel kamen, setzten sie ihm kurzerhand den Stuhl vor die Tür, so daß er jetzt parteilos ist, und wohl jede Hoffnung auf Beförderung infolge parteipolitischer Gefinnungstüchtigkeit hat begraben müssen.

Attentat eines Ungarn in Wien

Am Sonnabend mittag wurde in Wien auf den Presseleiter der ungarischen Gesandtschaft ein Attentat verübt. Der Beamte wurde durch einen Schuß an der Hüfte verletzt.

Der Attentäter heißt Dr. Koloman Budai. Er ist etwa 34 Jahre alt, war ursprünglich Gerichtsklerker, wurde dann Advokat und hat gegen seinen Vater, einen Farmer, eine Reihe von Prozessen geführt. Nach dem Umsturz wollte er sich der ungarischen Revolution anschließen. Man lehnte aber seine Dienste ab. Nach dem Sieg der Gegenrevolution schloß er sich den „Erwachenden Ungarn“ an und wurde in fünfjährigen ihr Präsident. Budai, der als Querulant bekannt ist und auch nicht ganz normal sein soll, geriet mit seinen Gefinnungsgenossen aber bald in Streit und wurde allmählich in 14 Prozesse verwickelt, vor denen er dann ins Ausland geflüchtet ist. Er wandte sich nach Wien und versank hier im Glend.

An den Pressechef der ungarischen Gesandtschaft wandte er sich aus dem Grunde, um eine Amnestie für seine Pressebelikte zu erlangen.

Bombenwürfe in Lemberg

Die Eröffnung der großen polnischen Ostmesse in Lemberg wurde durch mehrere Bombenattentate gestört, für die die polnische Öffentlichkeit durchweg ukrainische Kampferbände Ofigalizien verantwortlich macht.

Ein ukrainischer Gymnasiast ließ auf der Straße ein Paket mit Explosivstoff fallen, und zwar kurz bevor an dieser Stelle das Auto mit dem polnischen Handelsminister und dem Lemberger Weiwoden vorbeifahren sollte. Der junge Ukrainer wurde durch die Explosion selbst leicht verletzt und verhaftet.

Wenige Stunden später brach im Lemberger Hauptbahnhof auf rätselhafter Weise Feuer aus, das erheblichen Sachschaden anrichtete.

Schließlich explodierte im Messebüro eine Bombe, die die ganze Einrichtung zerstörte, eine Angestellte schwer und einen Beamten leicht verletzte. Der Täter konnte entkommen.

Unter den Messebesuchern herrscht Aufregung. Führende politische polnische Kreise nehmen an, daß die ukrainischen Nationalisten die Anwesenheit der vielen ausländischen Gäste, darunter einer starken Gruppe französischer Parlamentarier zum Anlaß genommen haben, um auf diese Weise das Interesse für ihre Ansprüche zu wecken.

Als Gepäckstück aufgegeben

In Warschau, 9. September. Wie die Untersuchung des Anschlags auf die Lemberger Messeleitung ergeben hat, ist die Bombe nicht, wie zuerst angenommen wurde, durch das Fenster geworfen worden, es handelt sich vielmehr um eine Höllensmaschine, die in einem Koffer verpackt am Sonnabend gegen 8 Uhr abends von einem jungen Mann im Verwaltungsbüro untergebracht wurde. Er hat den anwesenden Beamten, seinen Koffer zu bewahren, und das Gepäckstück wurde unter einen Tisch gestellt. Etwa eine halbe Stunde später ereignete sich die schwere Explosion.

Der Zustand der am ganzen Körper mit Wunden bedeckten Hauptkassiererin ist hoffnungslos. Die Polizei soll dem Täter bereits auf der Spur sein.

Die Untersuchung des Brandes im Lemberger Bahnhof hat ergeben, daß es sich auch dort um einen verbrecherischen Anschlag gehandelt haben kann. Am Sonntag morgen ist am Eingang zur Lemberger Messe wieder ein Paket mit Explosivstoff gefunden worden.

Cherverlust für den „Soditrah“-Erfinder

Frankfurt am Main, 9. September. Der Monteur Albert Brühahn, der Erfinder der sogenannten Todesstrahlen, wurde vor einigen Monaten wegen Betrugs und Unterschlagung vom Frankfurter Schöffengericht zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. In der 14 Tage dauernden Berufsberatung wurde das Strafmaß auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust erhöht.

Brühahn mußte zum Schluß der Verhandlung selbst das Zugeständnis machen, daß seine ganze angebliche Erfindung auf Schwindel beruhe.

Keine Eisenbahntarif-Erhöhung

In Berlin, 9. September. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsverkehrsminister hat den Antrag der Deutschen Reichsbahngesellschaft auf Erhöhung der Eisenbahntarife mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene und noch anhaltende günstige Verkehrs- und Einnahmeentwicklung abgelehnt.

Notizen

Kämpfe in Palästina. Bei Zamaeh an der palästinensisch-transjordanischen Grenze erfolgte ein Vorstoß einer mehrtausendköpfigen Beduinenbande zur Plünderung Palästinas. Es gab sehr lange blutige Kämpfe. Die Angreifer wurden durch englische Infanterie, Panzerautos und Flieger zurückgeschlagen. 30 Engländer sind verwundet. Die Verluste der Beduinen wurden auf einige hundert geschätzt.

Baldwin auch als Parteiführer gestürzt? Aus London wird gemeldet: In der Konservativen Partei will man Baldwin aus seiner Stellung als Parteiführer entfernen. Sir Austen Chamberlain soll an seine Stelle gesetzt werden. Die Diehards, die Radikalen unter den Konservativen, behaupten, daß die Niederlage bei den letzten Wahlen der fehlerhaften Führung durch Baldwin zuzuschreiben sei.

Beginn der Räumung von Koblenz am 18. September. Bis der „Matin“ meldet, befristet es sich, daß die in Koblenz bestehenden französischen Kruppen am 18. September mit der Räumung beginnen werden. Die englischen Kruppen, die im Saargebiet an dem Bahnstreck teilgenommen, werden Saargründen am 30. September verlassen.

MAGDEBURG und Umgebung — HÖRE!!

Nur **6** Tage
in Magdeburg!

KRONE

Der gewaltigste Circus Europas
mit dem
größten reisenden
Zoologischen
Garten der Welt!

KOMMT

285 eigene Wagen	4 Sonderzüge	1200 MannPersonal	800 seltenste Tiere
---------------------	-----------------	----------------------	------------------------

Billigste Volkspreise
Schulen Ermäßigung!

Eröffnung Dienstag 17. Sept.

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

KAMMER LICHTSPIELE

Schönstes u. größtes Theater der Provinz
Einziges Magdeburger Theater mit Konzertorgel.
Wir eröffnen mit dem dieswöchentlichen Programm
die Winter-Spielzeit.
Dienstag 1/2 5 Uhr
Die mit Spannung erwartete Premiere
des aufsehenerregenden abendfüllenden
Sexualfilms



Vererbte Triebe

Der Kampf um's neue Geschlecht
Sexualrausch

Der Kampf um's neue Geschlecht
Die Tragödie eines jungen Menschen, den eine furchtbare
sexuelle Veranlagung zwingt, jegliche Beschränkungen zu begehren.

Veranstelt unter dem Patronat und
der Mithilfe des Amtes für Sexual-
erziehung von der Segensbrunneng-
Missionsanstalt Berlin des Herrn Reichler
Dr. Kampe, als künstlerisch und pädagogisch
höchstwertig.

**Der vornehmste, unfrüherliche
Lebensfilm, der je erschienen.**

Die Darsteller:
Walter Rilla
als einzig bekannter Mensch — und eine Reihe hervorragender
Künstlerinnen.

Balerie Bastis, Fritz Albert, Maria
Solow, Hans Albert, Jette Dany, Maria
v. Balther, Gerhard Ritterband,
Teddy Hill.

Reichhaltiger bunter Infiger Seil.
Kartuschen — Scherzchen.

DEULIG PALAST

Die führende Filmbühne
Anlässlich der Eröffnung der Film-
Saison 1929/30 veranstalten wir ab
Dienstag 4.30 Uhr eine große
Film-Festspielwoche



Wir zeigen:
„Die Göttliche“ in dem Millionenfilm:
Der Krieg im Dunkel

Nach dem gleichnamigen Roman in der „Berliner Illustrierten“
von Ludwig Wolff.
In den männlichen Hauptrollen:
Conrad Nagel / G. v. Seyffertitz
Regie: Fred Niblo
der Schöpfer des Ben-Hur-Films.

GRETA GARBO
steht in diesem grandiosen und hinreißenden Film
wieder auf der vollen Höhe ihrer eigenartigen,
faszinierenden Darstellungskunst

Ein Filmereignis ohnegleichen
Anderen zeigen wir:
Ramon Novarro
in
Die Dame hinterm Vorhang

Kulturschatz: Die neueste Deuligwoche
Verstärktes Orchester!
Vorführungszeiten: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

STADT- THEATER

Dienstag, 10. Septemb.,
20—23 15 — Vorstell. i
Volksbühne, 1. Abend
Kabale und Liebe
Bürgerl. Trauerspiel v.
Fr. v. Schiller.
Mittwoch, 11. Septemb.,
19.30—22.30 — 5. Abend
Der Wildschütz
Kom. Op. v. A. Lortzing.

Ziehung 15. 17. Sept.
Volkswohl-Lotterie
48 100 Gewinne und
Hauptgew., 2 Pr. = Rm.
430 000
150 000
100 000
75 000
50 000

Doppellose à 2 Rm.
Porto u. Liste 40 Pf. extr.
empf. u. vers. auch gegen
Briefmarken und Nachn.
EMIL STILLER Bank-
haus
Hamburg 5, Holtdamm 39
Postsch. 20016

Anzüge

wenig getragen!
Jadett-, Grad-, Smoig-,
Gehrod-, Sport- und
Gummian-Anzüge, aus
la. Stoffen, i. Schneider-
arbeit, z. Teil fast neu,
in verschied. Größen u.
Zeit, u. Mäntel, Hosen
u. w. sehr billig!
Ch. Horowitz,
Gulthaus-Str. 37, 1

Jedes Buch

besorgen wir
in kurzer Zeit
Buchhandl. Volksstimme
Magdeburg.

Aufpolsterung

wie bekannt:
Sofa 15, 2. Gohlfelgung,
10 A. Matratze 8 A.
Arbeitsstuhl, Gohlfelgung,
neu, von 45, Kan.
Copperman, Königs-
weg 10h. Karte genügt.

Möbel

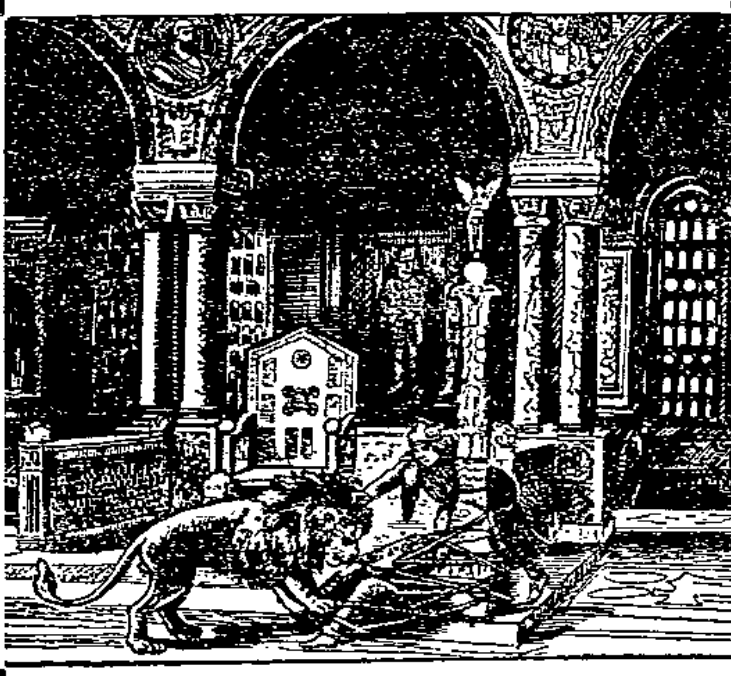
Wir haben laufend
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen
in guten Qualitäten
zu den niedrig-
sten Preisen
anzubieten u. bitten
um rege Bestätigung
Lieferung in eigenem
Auto überall hin

B. Bach, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus

Walhalla-Lichtspiele

Heute Premiere
des größten historischen Kolossalgemäldes aller Zeiten.
Die Errichtung der Bauten des Zirkus Maximus, des Forums
und aller historischen Teile Roms dauerte über ein volles
Jahr. Sechs Millionen G.-Mark wurden bis zur Vollendung
verbraucht, die schönsten Frauen auf dem Kontinent wurden
ausgewählt. Die Uraufführung fand unter dem Protektorat
des Königs von Italien im schönsten und größten Theater
seines Landes statt.

Theodoras
Ruhm und Reich
Kaiserin — Weib — Hetäre.
Vor keiner Schande schreckte Theodora zurück, nur
um ihr Gelüste zu sättigen, liebte sie mit den
Niedrigsten ihrer Umgebung, mit Sklaven und
Gladiatoren. Sie zeigte sich nackt vor den Augen
des römischen Volkes und ließ hartherzig ihre
Feinde und Rivalinnen bis aufs Blut auspeitschen.



THEODORA

Die gekrönte Kurtisane
Ihr Liebesleben / Ihr Liebessterben
Blutige Gladiatorenkämpfe — Erregende Wagen-
rennen — Eine tanzintierende Pracht — Eine
paradiesische Schönheit

UNSER ZWEITER SCHLAGER: KINDERTRÄNEN

Die eheliche und außereheliche Liebe
Die Geschichte einer Liebesirrung, im Mittelpunkt eine
Frau, die im kurzen Rausch des stürmischen Werbungen
eines anderen erlag

Trotz enormer Unkosten keine erhöhten Eintrittspreise
Wir empfehlen nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen
zu bevorzugen.

Kassenöffnung 4.30 Uhr.

Der Arzt freut sich

wenn er bei seinen Patienten einen recht großen Kräftezuwachs
dank der verordneten Kur mit „Köstricher Schwarzbier“ feststellen
kann. Das macht der Reichtum an hochwertigen Nährstoffen, die in
die: em Bier enthalten sind. Es ist gut bekömmlich, sein herb-wür-
ziger Geschmack sagt jedem zu. — Generalvertretung: Wa
knaack, Magdeburg-Wd., Mittelstr. 24. Tel. 9562. Zu haben
in allen Bierhandlungen und in allen durch Plakate kennt-
lichen Geschäften.

Der wahre Jakob

alle 14 Tage 16 Seiten, reich illustriert, zum Preise von 40 Pf
Buchhandlung Volksstimme

Lesst die „Frauenwelt“!

Aufgepaßt!
Kränzchen-Damen
Die so beliebten
Kaffee-Kränzchen
Mittwochs und Donnerstags im
Walhalla-Kabarett
beginnen diese Woche am
11. und 12. September.
Sehen Sie sich noch das
Lachschlager-Programm
mit Harry Schwarzfeld, dem beliebten
Pau-Darsteller an.

Zemlin & Co.
Ratswaagestraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24 666
empfehlen sich für
Straßen-
Glas-
Fass-
Vakuum-
Teppich-
Parkett-
Lack-
arbeiten
Anfertigung
von
Küchen-
einrichtungen
Anfertigung
von
Küchen-
einrichtungen

Anzüge

im Abonnement gerat,
sehr gut erhalten, preisw.
J. Bücher
Breiter Weg 159 159

Aus Ihren Stoffen einschl. unsrer Zutaten
Moderne Anzüge für Rm **33⁵⁰** oder Rm **37⁰⁰**
vorm. M. Ehrlich, Ratswaageplatz 3/4

Stadt Magdeburg Septembermorgen

Selten tiefe Bläue zeigt der Himmel im Osten. Im Westen verliert sich diese Farbe in schmutzgrauen Wolken. Mein Blick schweift über einen großen Platz, der schwarz und dunkel dahliegt wie ein unendlicher Schacht, in dem die schon „Meingedrehten“ Gaslampen wie kleine Glühwürmchen flackern. Am hellblauen Himmel zeichnen die Dächer der Häuser mit Schornsteinen, Türmen, Telegraphen- und Radioanlagen ab, wie in einem Planetarium die Silhouette einer Stadt. Kühle dringt zu mir ins Zimmer und kündigt den nahenden Winter.

Mir ist, als würden auch die Feueranten, die in das Blickfeld des Fensters ragen, vom kühlen Wind anders bewegt als im warmen Sommer. Aber es ist nur ein Gefühl, das die wachen Sinne zur Empfindung steigert. Ich hülle mich in eine Decke. Im Unterbewußtsein erwacht eine Erinnerung an Kinderjahre. Wir wohnten in der Nähe einer großen Zementfabrik, die um 4 Uhr in der Frühe ihren Scheinbrecher in Betrieb setzte, der die weite Umgebung erschütterte und mit seinem Gebrumm erfüllte.

Um diese Zeit mußte ich an Stelle der kranken Mutter für den aus der Fabrik heimkommenden Vater Kaffee kochen. Ich hobte dann gern auf einer Holzstiege, wie man sie auf dem Dorfe kennt, neben dem Herde mit angezogenen Beinen und lauschte dem Gekumm des Wasserkessels, das sich mit dem fernem Gebrumm des Wechlers mischte. Es war ein wohliges Geräusch, wie es gewiß alle Menschen lieben, wenn es wie von fern her zu uns dringt in unsere Gehörgänge.

Das Erwachen der Stadt erzeugt ein ähnliches Gekumm. Straßenbahnen, Autos und die Eisenbahn sind in der Dämmerung des Morgens weit; erst das Licht des Tages wird die Geräusche uns nahebringen. Der Platz wird allmählich sichtbar.

Werkleute schreiten, wie Schatten, den Weg der Pflicht. Langsam verliert der Himmel die Bläue, wird rötlich, klar und kündigt den erwachenden Tag.

Das Geschilpe der Espen wird laut. Ein Auto zerweht mit feinem Gehupe auch die Stille der Vorstadt. Ein Pferdegespann hoppelt hinterher. Und der Wirt vom Nebenhause beginnt die Straße zu fegen.

Die Buchdrucker in der Stadthalle

Verbunden mit der 43. Tagung des Bundes an der Saale feierte der Ortsverein Magdeburg des Verbandes deutscher Buchdrucker am Sonnabend seinen 58. Geburtstag. Die überaus zahlreiche Beteiligung der Mitglieder bewies, wie stark das einheitsbildende Band der gewerkschaftlichen Organisation alle die zusammenhält und in ihrem Wollen und Streben der Erfüllung des proletarischen Gedankens kräftigt, die von derselben Idee besetzt sind. Nicht nur berufliche Interessen sind es, die verbinden, sondern vor allem der Glaube an die Sache schließt den Kreis und stärkt die Front. Die große Zahl der alten Jubilare, die dem Verband in unwandelbarer Treue angehören und in immer gleicher Begeisterung für die Sache eintreten, diese Jubilare sind ein bereites Zeugnis für die wirkliche Bedeutung der Buchdruckerorganisation. In dieser Hinsicht sind die Ausführungen des Vorsitzenden Walter Weigelt zu unterstreichen, wenn er all die Taten und Tugenden auffordert, sich der Bewegung anzuschließen.

Der offizielle Festakt in der Stadthalle verlief dem Charakter des Festes entsprechend, obwohl wir die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß das Publikum, auch wenn auswärtige Gäste anwesend waren, während der feierlichen Darbietungen hätte ruhiger sein können. Der Wunsch des Vorstandes, ein so bedeutendes Fest auch angemessen durch sehr gute künstlerische Darbietungen zu verschönern — übrigens war die Druckfächer-Ausstellung des Bildungsverbandes, die wir hier mit anführen wollen, äußerst anerkennenswert — sollte auch vom Publikum richtig anerkannt werden. Die orchesterlichen und chorischen Ausführungen der Feier wurden manchmal empfindlich durch Unruhe gestört. Das Magdeburger Konzertscheiter unter seinem neuen Leiter Fritz Meier zeigte sich mit gutem Gelingen für die interpretierten Werke ein, der neue Dirigent macht einen sehr sympathischen Eindruck. Waren die Versuche des Orchesters sich durchzusetzen schon zum Teil verlorne Liebesmüh, so mußte der Graphische Gesangsverein alle Energie daransetzen, sich zur Geltung zu bringen. Aber wer aufmerksam zuhörte, konnte in eifriger Freude feststellen, daß der Graphische Gesangsverein seit seinem letzten Auftreten, das wir bereits als eine gute Leistung buchen konnten, erhebliche Fortschritte gemacht hat. Johannes Wandel konnte es darum, ohne Gefahr zu laufen, wagen, Worte wie Rudners „Trösterin“ für Chor und Orchester, in bewährter Weise Georg Bachmeister, oder Suters wunderbarer feines Klavierwerk „An die Sterne“ — alle Ehre dem mitwirkenden Streichorchester — zur Aufführung zu bringen.

Kriegsgerichts-Erinnerungen

Im kaiserlichen Deutschland gab es eine Gerichtsbarkeit, die bei allen Angehörigen des friedlichen Heeres den gesicherten Namen „Kriegsgericht“ führte. Von den Verhandlungen dieser Kriegsgerichte drang vor dem Jahre 1900 nie etwas in die Öffentlichkeit. Selbst die Opfer dieser unter Ausschluss der Öffentlichkeit ausgeübten Militärjustiz hatten keine Möglichkeit, über diese Art der Rechtsprechung irgend etwas zu erfahren. Erst nachdem durch Gesetz die Verhandlungen vor den Kriegsgerichten der Öffentlichkeit erschlossen wurden, gelang es, nach Überwindung mancherlei Schwierigkeiten, einen Einblick in diese heimliche oder auch unheimliche militärische Rechtsprechung zu gewinnen.

Von der Presse war es ausschließlich die sozialdemokratische, die sich zuerst und ganz allein dieser Materie bemächtigte und durch ihre regelmäßigen Veröffentlichungen, wie einwandfrei feststeht, einen starken Einfluß auf die bis dahin drakonische Rechtsprechung ausgeübt hat. Soweit Magdeburg in Frage kommt, gab es hier als oberste Instanz ein Oberkriegsgericht für das 4. Armee-Korps, als Berufungsinstanz ein Divisions- und ein Kommandanturkriegsgericht. Das Divisionsgericht hatte zu urteilen über Vergehen in den hier garnisonierenden Infanterie-Regimentern und den zum Verband des 4. Korps gehörenden Kavallerie- und Artillerieabteilungen. Das letztere hatte zu urteilen über die häufige Straffälligkeit aus der in der Brigade untergebrachten Arbeiterabteilung, des Trains und des Pionier-Bataillons.

Ich erhielt eines Tages den Auftrag, zu versuchen, aus den Verhandlungen der Kriegsgerichte etwas in Erfahrung zu bringen und darüber zu berichten. Ganz einfach war das nicht, aber es mußte versucht werden. Zunächst galt es, Zutritt und Eingang zu dem damaligen Militärgefängnis in der Landwehrstraße zu erlangen, wo die verschiedenen Kriegsgerichts-Bezirke untergebracht waren. Beim ersten Versuch mußte der Zutritt verweigert werden. Beim zweiten Versuch wurde im Wachzimmer „Zivilist“ erst eine höflichste Vernehmung im Wachzimmer, aber im Parterre untergebrachten Wache durch den Wachtmeister über sich ergehen lassen. Erst das bestimmte Verlangen, vor

Daß einige stimmliche Schwankungen (einmal sogar ziemlich stark) unterließen, war bei der Fülle (der bekannte Apfel, der nicht fallen konnte!) und der daraus resultierenden Hitze nur natürlich. Die beiden russischen Volkslieder verschwanden leider in dem Trubel vollkommen, so daß die vom Dirigenten sehr feinsinnig erdachten Angaben, denen der Chor auch präzise folgte, nicht zur Geltung kamen.

Einen sehr tiefen Eindruck machte Brögers „Der Morgen“, das der Sprechchor der Arbeiterjugend und der Buchdrucker-Lehrlingsabteilung unter Rudolf Blaes sehr eindringlich und einheitlich gesungen gestaltete; leider kam auch diese wirklich festliche und dem Gedankensgehalt der Sache entsprechende Darstellung nur zum Teil zur Wirkung. Anerkennung auch für Wilhelm Werth, der den Solopart vertrat. Die turnerischen und gymnastischen Vorführungen der Bezirksschule und Geräteabteilung des Turnvereins fichtete, die alle Achtung verdienen, fanden mehr Interesse, sicherlich auch die Volkstänze der Tanzgruppe, die ein sehr schönes Bild boten. Der Begrüßungsansprache W. Weigelt ging ein durch Karl König in feiner bekannten begeisterten und begeisternden Weise gesprochener Prolog voraus.

Der Festakt war eine imposante Kundgebung. Die Mitwirkenden taten alles, was sie konnten. Und die Gäste taten das selbe: sie waren da und waren bei der Sache, solange sie Geduld hatten. Wir freuen uns, wenn der nächste Geburtstag, dem sich noch recht viele anschließen sollen, ebenso oder noch besser verläuft. Auch hier: vorwärts!

Polizei-Sportfest

Am Sonntag veranstaltete das Kommando Magdeburg der Schutzpolizei auf der Rennbahn „Berrenfrug“ sein diesjähriges Sportfest. Das abwechslungsreiche Programm dieser Veranstaltung fand bei dem günstigen Wetter lebhaftes Interesse; Zuschauer hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Tribüne und Sattelplatz waren voll besetzt und auf dem Freiplatz vor der Bahn mochten die Massen hin und her. Um 15 Uhr begann das Konzert der Schutzpolizeikapelle und um 15.10 Uhr eröffnete der Aufmarsch aller Sparten des Polizeisportvereins den Reigen.

Ein Schlußlauf, ausgeführt von der 2. und 4. Bereitschaft der Polizei, zeigte, wie sehr die sportliche Betätigung nach modernen Gesichtspunkten einen Hauptfaktor für die Ausbildung der Polizei-

Sozialdemokratische Partei

Achtung, Beitragsteller! Die Programme zum Oppermannabend sind sofort vom Bezirkssekretariat abzuholen. —
Bezirk Nord. Am Dienstag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Holz Nachl., Fischstr. 11. Mittwoch abend 8 Uhr Funktionärstagung bei Seiffert, Bezirk Grauan.

beamten bildet, deren Dienst ja in erheblichem Maße Anforderungen an den Körper stellt. Das Angeschwinnene, von denselben Abteilungen ausgeführt, fand den gleichen Beifall. Eine Luadrille, geritten von 16 Reitern des Provinzial-Reitlehrgangs, zeigte, daß auch der „Umgang mit Pferden“ bei der Schutzpolizei nicht hinteran gesetzt wird. Dann folgten einige Starts des Schul-Segelflugzeugs „Hans Abel“. Selbstverständlich konnten auf der flachen Rennwiese keine Segelflüge, wie sie auf der Wassertrappe und in Röhren ausgeführt werden, zur Ausführung kommen, sondern nur einige kurze, sogenannte „Sprünge“. Sie zeigten, wie der Start eines motorlosen Flugzeuges zustande kommt.

Ein Streifenalarmlauf von vier Polizeibereitschaften sollte veranschaulichen, wie schnell eine Bereitschaft in Bedarfsfällen an Ort und Stelle sein kann. Auf Sirenenklingeln sprangen die Beamten aus dem Bett, schlüpfen in ihren Dienstanzug, stürzten sich auf ihre Dienstreiter, legten eine Strecke von 500 Metern zurück, warfen dort ihre Räder zusammen und liefen dann noch 400 Meter bis zu der Stelle, wo Verbrecher einen Überfall arrangiert hatten, über Hindernisse. Nach einem Jagdspringen der Reiter folgte eine Vorführung der Polizeibunde. Man verwendet heute im Polizeidienst eine Stunde nur noch als Schutz für einzelne Beamte und zur unmittelbaren Verfolgung von Verbrechern. In diesem Zusammenhang zeigen die Vorführungen eine gute Schulung der Hunde und ihre Brauchbarkeit.

Ein 1500-Meter-Lauf und ein Tauschen leiteten über zu einem Stufenrennen, das die Zuschauer sehr belustigte. 12 Reiter ritten in einem Kreis um 11 Schemel und mußten, wenn die Musik abhielt, absteigen und mit den Pferden an der Hand von den Schemeln weicht. Derjenige, der keinen Schemel erwischte, mußte jeweils ausscheiden. Noch mehr als diese Vorführungen mit Pferden zeigte das Voltigieren am lebenden Pferd im Sportanzug, wie gut die Ausbildung der herrichten Polizei ist. Den Abschluß der Veranstaltung bildete eine sehr interessante, gemischte Staffel, an der sich Käufer im Sport- und Dienstanzug, Radfahrer, Motorradfahrer und Reiter beteiligten.

Das Ergebnis der einzelnen Kämpfe, das in einer Abendveranstaltung in den „Nationalställen“ bekanntgegeben wurde, ist folgendes: 10x200-Meter-Pendelstaffel: 1. Sieger: 2. Polizei-Bereitschaft (4.17 Min.); 2. Sieger: 4. Polizei-Bereitschaft (4.18 Min.); 3. Sieger: 3. Polizei-Bereitschaft (4.18.1 Min.); 4. Sieger: 1. Polizei-Bereitschaft (5 Min.). Streckenalarmlauf: 1. Sieger: 4. Polizei-Bereitschaft (2.49.2 Min.); 2. Sieger: 2. Polizei-Bereitschaft (3.2 Min.); 3. Sieger: 3. Polizei-Bereitschaft (3.4 Min.); 4. Sieger: 1. Polizei-Bereitschaft (3.21 Min.). Stuhl-

rennen für 12 Reiter: Sieger Polizei-Wachtmeister Richter, 1. Bereitschaft, 1500-Meter-Lauf: 1. Sieger Polizei-Wachtmeister Meyer, 2. Bereitschaft (4.36.1 Min.); 2. Sieger Polizei-Wachtmeister Blatt, 4. Bereitschaft (4.39.4 Min.); 3. Sieger Polizei-Oberwachtmeister Schröder, Nachrichten-Sonderpost, (4.59 Min.); 4. Sieger Polizei-Wachtmeister Pohl, 4. Bereitschaft. Tauschen: Sieger: Die Beamten der 2. Polizei-Inspektion. Jagdspringen: Polizei-Wachtmeister Jäger auf Pferd Kilian (1.03 Min.); 2. Sieger Polizei-Wachtmeister Dorendorf auf Pferd Erna (1.05 Min.); 3. Sieger Polizei-Wachtmeister Zeidler auf Pferd Motte (1.17 Min.); 4. Sieger Polizei-Wachtmeister Dösterling auf Pferd Käufer (1.18 Min.); 5. Sieger Polizei-Wachtmeister Lampe auf Pferd Majary (1.33 Min.). Gemischte Staffel: 1. Sieger 2. Polizei-Bereitschaft (10.21 Min.); 2. Sieger 3. Polizei-Bereitschaft (10.33.2 Min.); 3. Sieger 4. Polizei-Bereitschaft (10.44.2 Min.).

Das „Gastöndchen“ geplagt

Tragisches Ende des erwarteten Kleinluftschiffes.

Da sind wir wieder einmal genasführt worden. Seit 14 Tagen ging das Geraune durch Magdeburg, daß ein Kleinluftschiff kommen sollte. In der Zeitung stand es auch. Es sollte von Kassel kommen, wo die Firma Rab-Hagenstein es gebaut hatte, sollte in Magdeburg Aufenthalt nehmen, auf dem Flugplatz — sollte zur Verfertigung und möglicherweise auch zur Rundfahrten über Magdeburg zur Verfügung stehen.

Ein paarmal kam die Meldung: Das Kleinluftschiff N. N. 27 wird aller Voraussicht nach dann und dann zu der und der Stunde ankommen. Die flugbegeisterten Männer, Frauen und Kinder, die jedesmal hinausströmten und enttäuscht zurückkehren mußten, ließen die Hoffnung nicht sinken, denn — es hatte doch schwarz auf weiß in der Zeitung gestanden, und am Sonnabend konnte man beobachten, wie auf dem Flugplatz die Vorbereitungen zum Empfang getroffen wurden.

Ein Inferno war errichtet, Gasflaschen lagen bereit, Ordner waren gewonnen, die mit gelber Armbinde gewichtig einherzogen, im Restaurant saßen die Vertreter der Presse, neu-geworbene Aufstiegsstufen klemmten auf den Tischen draußen die Decken fest, die vom wütenden Winde gezaust wurden, auf der hohen Warte der Flughalle stand ein Polizeibeamter und lugte mit einem großen Feldstecher in alle Himmelsrichtungen, kurzum: „Es“ mußte kommen.

Bis um 12 Uhr mittags waren ja selbst die „maßgebenden“ Herren auf dem Flugplatz noch voller Hoffnung; denn die Meldung, die von Kassel gekommen war: „Das Luftschiff ist 7.30 Uhr gestartet“, konnte nicht angezweifelt werden. Wie lange diese Erwartung den Herren auf dem Flugplatz an den Nervenbündeln zog, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls konnte man am Montag in der Frühe erfahren, daß das Luftschiff N. N. 27 einen Unfall erlitten habe.

In der Gegend von Mansfeld sei ein Motor defekt geworden. Das Luftschiff wurde vom Winde abgerissen und gezwungen, bei Leipzig niederzugehen. Dann kam auch aus dem Leipziger Vorort Döberitz die Meldung, daß dort ein Kleinluftschiff, das sich auf der Fahrt von Kassel nach Magdeburg befand, wegen Motordefekts habe niedergehen müssen. Dabei sei das Luftschiff zerstört worden. Der Führer, Anton Raab, habe dadurch ernste Folgen zu verkraften verjüht, daß er rechtzeitig die Ventile geöffnet habe und das Gas entströmen ließ. Raab und sein Mitfahrer Siebert seien leicht verletzt worden. Die Leipziger Feuerwehr habe die Trümmer des Luftschiffes nach dem Flughafen Mockau abgeholt.

Es war ein kurzer Ruhm, der sich nicht in der Begeisterung der Magdeburger sonnen konnte, sondern unter den Trümmern (sozusagen) begraben wurde. Es ist allem Anschein nach leichter mit einem großen Luftschiff um die Erde zu fahren, als mit einem kleinen „Gastöndchen“ zur Mecklenburg von Kassel nach Magdeburg. Schade drum. Die abgeschlossene Versicherung der bei der Landung durch Gebränge zu erwartenden Schädigungen von Personen, Sachen, Gunden usw. kann rückgängig gemacht werden, die Ordner können ihre Armbinden abbinden und ganz zivilisiert auf den Gegenstand schimpfen, die provisorischen Schenken können abgeräumt werden und der Wachhabende mag vom Turm steigen — wenn er nicht schon charakteristisch — denn das Kleinluftschiff hat bereits ausgehört.

Internationaler Kleingärtnerstag

Der 2. Internationale Kleingärtner-Kongress und der 7. Reichs-Kleingärtnerstag fand vom 5. bis 9. September in Effen statt. Der Präsidenti Goemare (Brüssel) eröffnete die Tagung mit einer längeren, auch in deutscher Sprache vorliegenden Rede. Dann ergriff der preussische Minister für Volkswohlfahrt das Wort, um namens der Reichsregierung und der preussischen Regierung den Kongress zu begrüßen. Oberbürgermeister Bracht (Effen) übermittelte die Grüße der Stadtverwaltung und des Deutschen Städtetags. Er behauptete, daß es den Städten infolge ihrer schlechten Finanzlage nicht immer möglich sei, die Wünsche der Kleingärtner und der Staatsbehörden zu erfüllen. Hoffentlich teile sie die Zukunft in dieser Beziehung günstiger.

Dann sprach Rektor Förster (Frankfurt a. M.) einige Worte der Begrüßung im Auftrag der deutschen Organisation und gab bekannt, daß 50 ausländische Delegierte, 4 Konsulate, 44 Stadtverwaltungen, 26 sonstige Behörden, 21 verschiedene

den Kriegsgerichtsrat N. N. geführt zu werden, ermöglichte den Zutritt.

Vor dem Kriegsgerichtsrat begann ein neues Examen: „Was wollen Sie eigentlich hier und welchen Zweck verfolgen Sie damit, daß Sie den Verhandlungen beiwohnen wollen?“ Zunächst heuchelte ich pure Neugierde, und, da dieses Argument nicht recht zu ziehen schien, stellte ich mich als Stabverordneter vor, der eine gewisse Pflicht hätte, Einblick in die Militärgerichtsbarkeit zu nehmen. Schön! Unter Innehaltung gewisser Kautelen, wie Meldung bei der Wache usw., erhielt ich schließlich die gewünschte Zusage.

Bevor der Anbau eines Gerichtsjaales am Militärgefängnis selbst Gestalt angenommen hatte, fanden die Verhandlungen in einer Parade auf dem Schrotenplatz statt. Am darauffolgenden Tag erschien ich pünktlich zur angegebenen Zeit bei der Wache am Schrotenplatz und teilte dem Wachhabenden mein Vergehen mit. Zunächst wurde ich wie ein Wunderkinder gemustert. Von einem Kojen mit aufgeplanztem Seitengewehr wurde ich bis vor das Zimmer geleitet, in dem die Verhandlungen vor sich gehen sollten.

Alles war darin äußerst primitiv, auch der Raum, den ich als Richterzimmer einnahm. Es währte nicht lange, dann erschien das Richterkollegium, bestehend aus einem juristisch vorgebildeten Kriegsgerichtsrat als Vorsitzenden, und vier Offizieren als Richter. Die Herren nahmen mir gegenüber Platz auf einer Estrade, die durch eine Art Holzgatter vom Mittelteil des Saales getrennt war. Fünf Augenpaare ruhten einige Sekunden unerblickt auf dem „Zivilisten“, der bescheiden auf einer kleinen Bank im Vordergrund des Zimmers saß. Dann gab es ein kurzes Gemurmel und ein Zusammenstehen der Köpfe. Nach einer kurzen, die Situation klärenden leisen Mitteilung des Vorsitzenden, dem ein verständnisvolles Kopfnicken seitens der Richter folgte, nahmen die Herren ihre Plätze wieder ein.

Es fanden an diesem Tage nur zwei Verhandlungen statt, in denen zwei Soldaten wegen ordnungswidrigen Benehmens gegen einen Vorgesetzten angeklagt waren. Als der erste Delinquent in das Zimmer geführt wurde, nahm ich meinen Konjunkt aus der Tasche und zitierte pflichtgemäß die Weiseder. Dieser Umstand erzeugte wieder eine allgemeine Unruhe im Richter-

kollegium. Wieder mußte der Vorsitzende den Weisern erklären, daß der anwesende „Zivilist“ wahrscheinlich ein „Zeitungsmanich“ sei, der jetzt laut Gesetz eine Vernehmung hätte, über die Verhandlung zu berichten. Gestört wurde ich jedenfalls in meiner Arbeit nicht. Erst am Schluß, als ich meinen Konjunkt in die Tasche schob und Miene machte, das Zimmer zu verlassen, erhob sich der Vorsitzende in seiner ganzen Größe und ihm tat es die vier Richter gleich. Mit vorgerücktem Halse wurde ich im Majernhofen folgendermaßen angedredet: „Sagen Sie mal, Sie da, Sie haben wohl da geschrieen?“ Ich: „Ja, ich habe geschrieen!“ Vor.: „Sagen Sie mal, Sie schreiben wohl für eine Zeitung?“ Ich: „Ja, ich schreibe für eine Zeitung!“ Vor.: „Sagen Sie mal, für welche Zeitung schreiben Sie denn?“ Ich: „Für die „Volksstimme“ in Magdeburg und den „Vorwärts“ in Berlin.“

Wenn eine Bombe in das Zimmer eingeschlagen hätte, das Erläutern und der Schreck des Richterkollegiums konnte nicht größer sein.

Mit langen Säßen saßen die Herren den ersten Zivilisten aus einer Kriegsgerichtsbehandlung verschwinden. Ich hörte nur noch zwischen Tür und Angel den Ruf: „Wir bitten uns aber aus, daß wahrheitsgemäß berichtet wird!“ Ich rief zurück: „Selbstverständlich!“ Draußen wurde ich wieder von einem Poiten in Empfang genommen, der mich sicher und in weniger Minuten aus dieser muffigen Atmosphäre ins Freie brachte.

In der spätern Zeit versuchten die Herren vom Kriegsgericht die Verichterstattung dadurch zu hintertreiben, daß sie die Verhandlungen zu den verächtlichen Tageszeiten ansetzten. Sie mußten sich schließlich aber doch daran gewöhnen, daß in dem Augenblick, wo das Richterkollegium den Saal betrat, auch der „eifrigste Richter“ in den Raum für Zuhörer kam und dort jahrelang seines Amtes waltete.

Das Haus an der Landwehrstraße, in dem sich so viele dramatische Szenen abgespielt haben, dessen kalte Wände Tausende von Klüden und Verwünschungen hörten, dient heute friedlicher Wohnzwecken. Kinder spielen in den Räumen und Korridoren in denen nur ruppige Kommandos gehört wurden. Es war seit Zufall, daß sich die revolvierenden Soldaten im August 1918 gerade dieses Haus suchten, um ihr Mütchen zu kühlen.

Erwache Volk, erwache!

„Fest wie ein Felsen im wilden Meer, steht dann der Arbeit gewaltiges Meer“, so sang es den Delegierten der

Unterbezirkskonferenz des Kreises Jerichow I

in Burg als Begrüßungslied des „Volkshörns“ entgegen. So soll es zu den Wahlen am 17. November sein. Erwache Volk, erwache! Dieser Ruf gilt denjenigen Wählern und Wählerinnen, die am politischen Geschehen leider noch zu wenig Anteil nehmen, daß sie jedesmal zur Wahl erst nach gerückt werden müssen. Und die Konferenz biente dazu, die Vorbereitungen für diese Wahlarbeit der Nachrückung und Aufklärung zu schaffen.

Schwer wird diese Arbeit gerade in dem räumlich so weit ausgebreiteten Kreis Jerichow I, schwerer noch durch das Unabhängigkeitsgefühl, das die Arbeiterschaft auf dem Lande in diesem überwiegend agrarischen Kreis nicht los werden kann. Zu bewundern ist die Unermüdbarkeit und Fähigkeit, mit der die Funktionäre der Partei, aber auch die Vertrauensleute des Landarbeitersverbandes, dieses so schwer zu bearbeitende Gebiet bearbeiten. Immer wieder müssen die Arbeiterfamilien aufgesucht und ihnen die alte Weisheit verkündet werden, daß sie einzeln nichts, einig und geschlossen aber alles sind.

Kommt zur Partei! So rief in wirkungsvollem Vorpruch Jugendgenosse Langnickel den Arbeitsstehenden zu. Grobheit den Staat, dann hat er die Macht und Gewalt. Die Treuen, Kampfgewohnten, erinnerte der Vertreter der Jugend an diese praktische Politik. Die alten Kämpfer haben in harter Zeit den Grund gelegt, auf den die Jugend weiter bauen kann. Dann gedachte die Arbeiterjugend dankbar der Wäher der Alten und brachte dem Leiter der Konferenz, dem langjährigen Unterbezirksvorsitzenden Genossen Stenkel, zu seinem 65. Geburtstag mit einer Blumen-gabe eine wohlverdiente Ehrung dar.

Nach einem treuen Gedenken an die toten Parteimitglieder erstattete Parteisekretär Genosse Langnickel den Geschäftsbericht. Wir sind auf dem besten Wege, die Dörfer für den Sozialismus zu erobern. Daß dies harte Arbeit bedarf, und daß Enttäuschungen nicht ausbleiben, wissen unsere Funktionäre. Sie lassen sich nicht entmutigen.

Trotz der miserablen wirtschaftlichen Lage in Burg und andern Orten des Jerichower Landes ist es mit der Parteibewegung

Kündig vorwärts gegangen.

Es sind drei neue Ortsgruppen gegründet, und weitere Gründungen stehen bevor. Die Frauenbewegung ist in einigen Orten sehr rührig. Eine dauernde Schulung für den sozialistischen Gemeinschaftsgehalt lassen sich unsere Genossinnen angelegen sein. Die Arbeiterwohlfahrt, besonders in Burg, hat in der Betreuung der Kinder und alten Leute sehr viel Gutes geleistet. Auch die Jugendbewegung ist im Aufstieg begriffen.

Die Leistungen der Funktionäre werden dankbar anerkannt. 177 Versammlungen wurden im Kreise abgehalten, und im Wahlkampf wird ihre Zahl noch größer werden, denn wir wollen auch in die entferntesten Dörfer unsere sozialistischen Ideen und unsere Auffassung über praktische Kommunalpolitik verbreiten.

So stehen wir gerüstet da, zum Wahlkampf um die Macht in der Kreisverwaltung und im Gemeindeparlament.

Von den bürgerlichen Gegnern ist wenig zu hören, desto größeren Krach machen die paar Kommunisten, die ihre Ohnmacht durch lautes Geschimpfe auf die Sozialdemokratie verdecken wollen. Sie schaden sich nur selbst mit ihrer üblen Kampfweise. Gerade nach den wüsten Ausschreitungen der Kommunisten in Burg beim Kreidentreffler haben wir in Burg eine ganze Anzahl neuer Parteimitglieder gewonnen.

Mit der Verunglimpfung unserer Führer wollen die Moskauer Knechtzeit und Zwietschak in unsre Reihen säen. Das werden sie nicht erreichen. Sie werden es auch nicht schaffen, daß unsre Mitglieder nervös werden. Wir werden angesichts der gemeinen Kampfweise der Kommunisten nun

nicht mehr duldsam sein,

sondern rücksichtslos gegen sie vorgehen, wenn sie frech werden. Die Versammlungen, die wir einberufen, lassen wir nicht zum Tummelplatz kommunistischer Nomaden werden. In unsern Versammlungen bekommt kein Kommunist das Wort. Mögen sie in ihren Versammlungen ihre Gemeinheiten an den Mann bringen, in unsern lassen wir es uns nicht mehr gefallen.

Den Bericht der Pressekommission erstattete der Genosse Reimelt. Er schilderte die Vergrößerung des Druckereibetriebs, die jetzt beendet ist und es nach und nach ermöglichen wird, daß die Wünsche der Leser in den einzelnen Orten nach Vermehrung des lokalen Lesestoffes befriedigt werden können. Es macht sich aber als Voraussetzung dafür eine intensive erfolgreiche Werbung neuer Leser notwendig.

Bürgermeister Genosse Wiegand (Burg) erstattete als Provinziallandtagsabgeordneter Bericht über die Arbeiten des Provinziallandtags. Er schilderte die Aufgaben der Provinzialverwaltung, kam auf die mittelbedeutende Frage zu sprechen und verlangte energisch, daß nun endlich der längst beschlossene Umbau der Kreisbahnen in Angriff genommen wird.

Der Umbau der Kleinbahnen verlangt.

Folgende Entschliessung wurde von der Konferenz einstimmig angenommen:

Der Unterbezirkstag des Kreises Jerichow I der Sozialdemokratischen Partei bittet die preussische Staatsregierung, baldmöglichst den zum Umbau des Kleinbahnnetzes des Kreises Jerichow I notwendigen Anteil des preussischen Staates zur Verfügung zu stellen. Provinz und Kreis, Stadt- und Landgemeinden haben seit langer Zeit ihre anteiligen Zuschüsse zum Umbau zur Verfügung gestellt.

Infolge des Zögerns der Staatsregierung ist die Inangriffnahme des Umbaus bisher verhindert worden. Die schlechte wirtschaftliche Lage des Kreises und der beteiligten Stadt- und Landgemeinden erfordern gebieterisch den baldigen Umbau, um dadurch gleichzeitig den vielen Erwerbslosen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen.

Unsre Kreispolitik.

Es ist nicht leicht für unsre sozialdemokratische Kreisstaatsfraktion, die Vorlagen im Kreisstag sozialdemokratisch zu beeinflussen, so jagte unser Fraktionsführer, Genosse Blum, in seinem Bericht über unsre Kreispolitik. Trotzdem ist es uns gelungen, die auf öffentliche Unterstützung Angewiesenen heute ganz annehmbare Zuschüsse herauszuholen. Sie reichen aber noch nicht aus. Deshalb muß der Kreisrat sich jetzt unbedingt bemühen, auf irgendeine Art eine

Erhöhung der Fürsorgekosten

zum 1. Oktober vorzunehmen. 360 000 Mark Wohlfahrtsausgaben leistet der Kreis selbst. Die Ausgestaltung des Gesundheitswesens im Kreise ist ebenfalls vorwärts geschritten. Die Tätigkeit des Kreisgesundheitsamtes Dr. Schölkober sollte von allen Kreisen der Bevölkerung dankbar anerkannt werden. Den rechtsstehenden Herrschaften paßt aber dieser Beamte nicht, weil er bei den Arbeiterorganisationen Vorträge über Gesundheitswesen hält.

Die Unterhaltung der 350 Kilometer langen Kreisstraßen erfordert sehr viel Mittel. 500 000 Mark sind dafür im Kreisetat enthalten, das sind 150 000 Mark mehr als im Vorjahr.

Wir erkennen an, daß der Landrat, Genosse Gebhardt, sein möglichstes getan hat für die Interessen des Kreises und seiner Bewohner. Sorgen wir dafür, daß wir bei der Kreisstaatswahl eine sozialdemokratische Mehrheit erhalten, dann läßt sich im Kreise Jerichow I auch mehr für die wertvolle Bevölkerung aller Schichten erreichen.

Ueber die Agitation für Partei und Presse sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl. Er erkannte an, daß sich im Jerichower Land die Arbeiterbewegung lebhafter gestaltet hat.

Die Möglichkeiten der Werbung sind aber noch lange nicht erschöpft. Gerade die Gewinnung von Lesern für die „Volkstimme“ ist dringend notwendig.

Der Vertreter des Verlages der „Volkstimme“, Genosse Thape, ging näher auf die Technik der Zeitungswerbung ein, die vom 16. bis 28. September durchgeführt wird. Er erinnerte ferner daran, daß die Arbeiterorganisationen die „Volkstimme“ auch mit Druckaufträgen versehen mögen. Bisher war es vielfach so, daß die Vereine unentgeltlich Ankündigungen ihrer Veranstaltungen und lange Berichte in der „Volkstimme“ beanspruchten, aber sonst sich nicht um das Arbeiterunternehmen kümmerten, ihre Druckkosten vielmehr in bürgerlichen Betrieben herstellen ließen.

An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Fißel (Burg), Hering (Körbels), Thiem (Niegripp) und Gebhardt (Burg).

Man spricht von uns

bei den Gegnern und hat Angst, daß wir zu stark werden in diesem ländlichen Kreise. Das ist die Beobachtung, die man überall machen kann. Wir müssen nun alles daransetzen, daß unser Ansehen und unser Einfluß gestärkt wird.

Besondere Anerkennung fanden die Verdienste des Landrats in der Wohlfahrtspflege, die Tätigkeit des Genossen Blum und die Arbeit des Genossen Langnickel. Kritisiert wurde, daß die Fürsorgekosten im Burg niedriger sind als im Landkreise. Dieser ungesunde Zustand muß schleunigst beseitigt werden. Die Stadt Burg muß die Richtsätze beträchtlich erhöhen.

Auf der Konferenz waren 33 Orte mit 41 Delegierten vertreten. Nach einem Schlußwort des Sekretärs wurde die Konferenz auf Sonntag früh vertagt.

„So wenig, wie es jemals ein Luftschiff...“

Der Vormittag des Sonntags — um 1/9 Uhr wurde die Konferenz fortgesetzt, um 1/12 Uhr waren die Verhandlungen beendet — brachte zuerst ein Referat des Bezirksvorsitzenden, Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl, über „Arbeiterpolitik und Kommunalpolitik“, von dem wir zusammenfassend an anderer Stelle berichten. Die Aussprache bestritt Genosse Wiegand, Bürgermeister von Burg: Welche gewaltige Umwandlung ist doch schon vollendet, wie vieles ist doch schon erreicht und errungen worden! Früher: Kein Lehrer durfte auch nur „sozialistischer Gesinnung verdächtig“ sein. Heute: Ein sozialdemokratischer Schulkollegist verleiht seinen Namen. Die weltliche Schule in Burg ist vorbildlich eingerichtet und beeinflusst bereits die andern Schulen. Noch manches Beispiel aus eignen Erlebnissen und Erfahrungen zog der Redner heran, dabei auch den Kommunisten ihre Unfähigkeit zu praktischer Arbeiterpolitik nachweisend. Besonders interessant war eine Erinnerung an die Zeit des Sozialistengesetzes. Damals sagten die Gegner oft: „So wenig, wie es jemals ein leuchtbares Luftschiff geben wird, so wenig wird es jemals den Sozialismus geben.“ Heute schon können wir siegesgewiß erwidern: „So sicher, wie es das leuchtbare Luftschiff gibt, so sicher, wie es den ganzen Erdball umfliegt, so sicher wird es dereinst den Sozialismus geben, so sicher wird er die Macht gewinnen über die ganze Erde!“

Mit einigen Mitteilungen über eine Vorschlagsliste des Unterbezirksvorstandes leitete nun Parteisekretär Genosse Langnickel die

Kandidatenaufstellung für die Kreisstaatswahl

ein. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Hering (Körbels), Thiem (Niegripp), Landtagsabgeordneter Blum, Müller (Königsborn) und Werner und Fißel (Burg).

Arbeiterchaft und Kommunalpolitik

Auf dem Unterbezirkstag der Sozialdemokratischen Partei in Burg hielt der Vorsitzende des Bezirksausschusses Magdeburg-Anhalt der Partei, Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl, den folgenden Vortrag, der das Interesse aller Leser und Leserinnen verdient:

Auf die Frage „Was ist Politik?“ antwortet Stampfer: „Zweckbewusste Einflußnahme auf die Gestaltung eines Gemeinwesens.“ Im Mittelpunkt aller unsrer Arbeit steht der lebendige Mensch. Weder die Politik, noch die Partei, noch der Führer sind Selbstzweck. Die Führer sollten sich immer bemühen zu bleiben, daß sie nicht um ihre Willen da sind.

Wir erstreben die Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Gesellschaftsordnung. Die Menschen sollen gleichmäßig teilhaftig werden an allen Gütern der Erde. Wir wollen den Staat erobern, damit wir die Wirtschaft erobern können. Deshalb genügt uns auch der Staat von heute erst nur der Form nach, sein Inhalt absolut nicht. Wir wollen mehr als alle andern Parteien. Wir fördern nicht nur irgendein Gruppeninteresse, auch nicht allein das Interesse der Arbeiterklasse, sondern im letzten das aller Menschen!

Es genügt nicht, in der Regierung zu sein. Um die Macht zu haben, müssen wir die Bürokratie, die Exekutive, die ausführende Gewalt an uns reißen. Der größte Feind des Fortschritts ist eine Bürokratie, die sich als Selbstzweck betrachtet. Größtes Augenmerk auf die Verwaltung! heißt die Parole. Nicht um „Posten zu ergattern“, sondern um Macht zu erhalten und anzuwenden, zum Besten des Volkes — darum ringen wir, müssen wir ringen um jeden Posten!

Es ist schon sehr viel erreicht worden! Könnten wir denn in der Vorkriegszeit überhaupt Listen aufstellen zur Gemeindevwahl? War nicht jeder ausgeschlossen vom Wahlrecht, der auch nur 1 Mark Vermögen erhalten hatte? Kreisstag und Provinziallandtag aber wurden überhaupt nicht direkt gewählt, sondern durch die Gemeindevertretungen bzw. die Kreisräte. Da hinauf kamen nur Herren mit dem Hon. Vorkommen reichlos in der Gemeinde war die Frau, die doch das größte Interesse an allen Gemeindeangelegenheiten und für viele Aufgaben besondere Eignung hat! In der Praxis waren wir damals von aller Gemeindevahl ausgeschlossen; es regierten unumschränkt die Weisenden.

Nach dem Kriege hatten wir erst nicht genügend Kräfte. Es heute aber hat sich schon vieles geändert. Von Anfang an haben wir ein Ziel gehabt: den Willen zur Macht. Längst verstimmt sind die Weisenden, ob wir uns überhaupt beteiligen wollen, ob auch an Koalitionen usw. Gätten wir uns in den Gemeinden selbst ausgeschlossen, so hätten uns längst die Wähler gezwungen zu praktischer Arbeit. Wie lächerlich die Phrase der Kommunisten, daß sich dieser Staat noch in nichts unterscheidet vom alten! In der Demokratie müssen wir mitwirken; es geht einfach nicht anders.

Als wir Sozialdemokraten, als Arbeiter- und Soldatenräte, mit unsrer praktischer Arbeit begannen — wie sah da Deutschland aus! Unsre erste Aufgabe war, bildlich wie wirklich, Pferdefleisch zu verteilen! Heute können wir doch schon von einem gewissen „Aufbau“ sprechen. Wir haben mit großer Erfolg gearbeitet; in der Geschichte der Völker gibt es kein Beispiel dafür. Noch vieles ist schlecht, die Reparationslasten drücken, aber im allgemeinen ist es doch gut vorwärtsgegangen, und das nur mit Hilfe auch der vielen Zehntausende sozialdemokratischer Gemeindevertreter und Gemeindevorteiler, der vielen Tausende unsrer Kreisstaatsabgeordneten und Bürgermeister, Stadterordneten und Schöffen. Das sollte von jedem anerkannt werden.

Eingehend besprach nun der Redner die einzelnen Aufgaben der Kommunen, vor allem die Wohnungswirtschaft und

Danach wurde die folgende Vorschlagsliste des Unterbezirksvorstandes einstimmig angenommen:

1. Karl Blum, Landtagsabgeordneter, Biederitz.
2. Max Köppe, Lehrer, Schweinitz.
3. Otto Hensel, Arbeitsamtsangestellter, Gommern.
4. Albert Larisch, Schriftföher, Ziehar.
5. Philipp Göbhardt, Geschäftsföher, Gerwisch.
6. Wilhelm Meier, Maurer, Randau.
7. Otto Kreye, Zimmerer, Pargau.
8. Willi Brenbling, Maurer, Schartau.
9. W. Schneckenhaus, Landarbeiter, Leiskau.
10. Frau Brandt, Ehefrau, Gommern.
11. Otto Fuitkammer, Schiffbauer, Niegripp.
12. Gleschew, Seyrothberge.
13. Theodor Gours, Buchbinder, Petershagen.
14. Wilhelm Wöhe, Landarbeiter, Loburg.
15. Otto Fehle, Arbeiter, Hohenwarthe.
16. Hermann Stodhaus, Bauarbeiter, Neblitz bei Büben.
17. Kluthe, Zimmerer, Hleburg.
18. Gustav Hensel, Ziegeleiarbeiter, Kluthe.
19. Hermann Frihe, Steinbrucharbeiter, Dammiglow.
20. Hermann Hartwig, Zimmerer, Ziehar.
21. Wilhelm Kabeitz, Arbeiter, Gübs bei Königsborn.
22. Karl Altentisch, Maurer, Wollin.
23. Wilhelm Gannemann, Revisor, Hohenziak.
24. Schulze, Prekien.
25. Wanderling, Bahnarbeiter, Lottau.
26. Friedrich Leje, Chauffeurarbeiter, Mödern.

Ebenso einstimmig wurden dann der Wählerchaft als Provinziallandtagsabgeordnete die Genossen Wiegand (Burg) und Ebel (Gommern) vorgeschlagen.

Nachdem Parteisekretär Genosse Langnickel eingehend die Wahlvorbereitungsarbeiten der Vertrauensleute und Ortsgruppen geschildert hatte, wurde zur Wahl des Unterbezirksvorstandes geschritten. Nach einer Aussprache, an der sich die Genossen Bunjas (Gerwisch), Fißel (Burg), Hering (Körbels), Gebrecht (Gerwisch), Bezirksvorsitzender Ferl, Hensel (Gommern) und Parteisekretär Langnickel beteiligten, wurde auf Antrag Hering der bisherige

Unterbezirksvorstand einstimmig wiedergewählt:

1. Stendel, 2. Landrat Gebhardt, 3. Fißel, 4. Anna Süß, 5. Werner, 6. Valthasar.

Einem Antrag Gerwisch, daß der gesamte Unterbezirksvorstand auf der Konferenz gewählt werden müsse, war entsprochen worden; Anregungen, Vertreter der ländlichen Orte hinzuzuziehen, wenigstens aus den nächstgelegenen Orten Biederitz, Gommern, Petershagen und Gerwisch, werden sicher einmal berücksichtigt werden.

Einstimmig wiedergewählt wurde dann Genosse Reimelt (Burg) als Mitglied der Pressekommission.

Auf Antrag Gerwisch wird das Parteifest 1930 in Gerwisch stattfinden. Den Genossen in Körbels wurde ein Frauentreffen versprochen. Zum Schluß fand noch einstimmige Annahme ein Antrag, öfter Kommunalpolitische Kurse zu veranstalten. Mit einem Hoch auf die Partei schloß dann der Unterbezirksvorsitzende, Genosse Stendel, die Konferenz, die bei allen Auseinandersetzungen über organisatorische Zweckmäßigkeitsfragen eine wunderbare Einstimmigkeit der Genossen und Genossinnen im Kreise Jerichow I offenbart hatte.

Kreistreffen - Massenarbeit

Die Unterbezirkskonferenz war der Auftakt zu einem Kreistreffen des Kreises Jerichow I. Auf der Tagung legte die Führerschaft Rechnung ab über die im letzten Jahre geleistete Arbeit. Die rege Aussprache zeigte eine geschlossene Front im Kreise Jerichow I. Für die kommenden Kämpfe wurden die Richtlinien aufgestellt. Es zeigte sich nur ein Wille: die Partei im kommenden Wahlkampf zum Siege zu verbelfen, zum Segen der schaffenden Bevölkerung! Zum Zeichen des Willens, der Partei

die Wohlfahrt und die Jugendpflege, um nach einer Aufzählung aller Geleisteten auf diesen und andern Gebieten fortzuführen: Wir Sozialdemokraten sprechen es allen Mißdeutungen zum Trotz offen aus, daß wir ankämpfen gegen die verdamnte Bedürfnislosigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen, daß wir niemals zufrieden sein werden. „Da habt ihr's ja!“ werden gewisse Gegner sagen. Solange die Welt besteht, wird es verbesserungsbedürftige Zustände, wird es deshalb auch, in einem weitern Sinne, Sozialdemokraten geben. Immer noch ist Revolution, dauernd vollzieht sich die Umwandlung des Ganzen. Man kann eben nicht einfach die alte Welt an vier Ecken anspannen und umkehren, so wie man es mit einem schmutzigen Tischtuch machen kann.

Die Wirtschaft wird heute von Staats wegen bewußt beeinflusst. Die Anhrausperrung hat die Staatsmacht beendet zugunsten der Metallarbeiter, während vor dem Kriege der Staat in allen Dingen gegen die Arbeiter war. Das Bürgertum merkt schon, worum es geht, und je näher wir dem Ziele kommen, durch des Volkes Willen allein die Macht auszuüben, um so heftiger werden die Kämpfe darum sein.

Einer der gigantischsten Kämpfe ist der um die Erwerbslosenversicherung. Hier gibt es nur zwei Lager, zwischen denen kaum eine Verständigung möglich sein wird. Hier geht es nämlich um Grundrechte der Arbeiterchaft, von denen die Partei nichts preisgeben kann. Wenn wir in der kleinsten Zelle des Staates, in der Gemeinde, weiter eindringen, werden wir die Eroberung der Staatsmacht unterstützen. Der Kampf um die Gemeinde ist der

Kampf um den Staat von unten her.

Schon Singer jagte, daß längere Zeit Gemeindevorteiler gewesen sein sollte, wer in den Reichstag einzuziehen wolle. Ein Mandat im Dorfe ist oft schwerer auszuüben als ein Reichstagsmandat. Wer die Praxis der Ausführung unten kennt, wird dem Manne der Gesetzgebung oben sehr oft raten können, wird mandamental viel geschickter sein. Mögen die Kommunisten sich selbst ausschalten — wir wählen den besseren Teil, die praktische Arbeit. Die Rannigfaltigkeit der Arbeit in der Gemeinde ist die beste Möglichkeit für die Arbeiterchaft, sich zur Machtübernahme zu schulen. Eine Minderheitsdiktatur könnte den intelligenten deutschen Arbeitern nie als Verwirklichung des Sozialismus vorgetäuscht werden. Auf dem Wege zum Sozialismus wird es um so schneller vorwärtsgehen, um so reifer die Arbeiter sind.

Wenn wir in der Kommunalpolitik betreten, dann wäre das ein Verjagen der Arbeiterklasse. Schädliches muß deshalb rücksichtslos ausgemergelt werden. Unsre Kommunalpolitik ist so, wie unsre führenden Genossen sind. Auch wie sie sich als Personen verhalten, bestimmt mit das Maß unsrer Einflußnahme. Jede Taktlosigkeit kann uns ungeheuer schaden, während wir sachliche Angriffe der Gegner nicht zu fürchten haben, am wenigsten solche gegen unsren Kampf um die Erwerbslosenversicherung. Es geht dabei auch um das Schicksal der Gemeinden, weil diese einbringen müßten, wo die Unterstützung ausbliebe.

Bei der Aufstellung der bürgerlichen „Einheitslisten“ taufen sich hundert Gruppen um ihre Sonderinteressen — wir haben eine große gerade Linie. Auch die Demokraten haben in der Aussicht auf Profit den Motor der Wirtschaft; auch von ihnen trennt uns eine Weltanschauung. Die Kommunalwahlen entscheiden mit über die „hohe“ Politik, mit über die Erwerbslosenversicherung. Vor allem aber werden sie zeigen, wieviel die Arbeiterchaft reif geworden ist, wieviel der Wille zur Macht in ihr gereift ist. Auf ihr taufende Funktionäre! Heran an den einzelnen Wähler, die Wählerin! Es ist ein großes Ringen um die Seele des Arbeiters! —

zu dienen, marschierte am Sonntag nachmittag die Partei genossenchaft auf. Es zeigte sich dabei so recht, welchen Einfluss die Kommunisten verpacken, wenn sie behaupten, die Partei habe im Kreise keine Ortsgruppen, die sozialdemokratische Bewegung sei im Sterben. Nein, die Partei lebt und ist im steten Aufstieg begriffen, zumummer der Kommunisten, die immer mehr zusammenschließen.

Um 2 Uhr versammelten sich alle Parteigenossen im Schützenhaus zum Unzug. Reichsbannerkapelle und Turnerkapelle machten hier die notwendige Musik. Zahlreich waren die Ortsgruppen erschienen. Zu Hunderten standen noch Geynungsfreunde am Wege, um den Zug zu begrüßen.

Die Kommunisten

versuchten durch Verbreitung von Flugblättern die Einheit zu haben. Es ist ihnen nicht gelungen. Die Bürger Genossenschaft hat gezeigt, daß sie, wenn sie gerufen wird, am Platz ist. Hier und da sah man Kommunisten, die versuchen, die Zahl der Teilnehmer zu zählen. Sie werden erlautet gewesen sein, daß Burg so viel Anhänger für die Sozialdemokratie aufbringen konnte.

Im Schützenhausgarten sprachen die Genossen Ferkel und Langnickel über die Bedeutung der kommenden Wahlen. Im Garten wartete die Reichsbannerkapelle mit Konzertsünden auf. Im Lokal hatte sich noch der Mandolinen- und Bandonionklub zur Verfügung gestellt und erndere starken Beifall. Die Arbeiterjugend hatte wieder einen ihrer Glanztage. Sie führten das Stück „Feuer erwache“ auf und hatte einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Anschließend fand ein Tanzkränzchen statt und hielt alle in vergnüglicher Stimmung zusammen.

Genossen in Stadt und Land, nun auf zu Kampf und Sieg am 17. November!

Nachrichten aus der Provinz

Die Frau durch Messerliche geblüht

Am späten Nachmittag des Sonntags ereignete sich bei Deßau eine schwere Mordtat. Der 37jährige Arbeiter Hermann Mansfeld erlag nach kurzem Wortwechsel seine mit Fortarbeiten im Walde zwischen Deßau und Lindenan beschäftigte Ehefrau, Mansfeld, der als notorischer Trinker bekannt ist, schloß nach der Tat, wurde aber noch in der Nacht von der Polizei ergriffen und ins Deßauer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Frau starb an den Folgen der ihr beigebrachten drei Messerliche.

Die Bluttat in der Molligkauer Heide

Zu diesem Verbrechen wird noch folgendes berichtet: Der Mann hatte seiner im Walde mit einigen andern Frauen als Forstarbeiterin tätigen 40 Jahre alten Frau in einem Verstand aufgelaufen. Als die Frau dann auf kurze Zeit von der Arbeitsstelle wegrat, packte Mansfeld sie, warf sie zu Boden und brachte ihr mit einem Dolchmesser mehrere Stiche bei, von denen einer in die Brust ging. Als die andern Frauen zu Hilfe kamen, wurden sie von dem Täter bedroht und mußten flüchten. Die Frau ist auf dem Transport nach dem Krankenhaus verunmüht an innerer Verblutung gestorben. Der Grund zur Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen. Die Frau wurde von ihrem Mann vielfach mißhandelt, der das von ihr verdiente Geld verpraselt. Sie hatte sich deshalb vor einigen Tagen von ihm getrennt.

Ein Teilnehmer totgefahren

Auf dem Heimwege von einem Vergnügen anlässlich des 30jährigen Bestehens des Eisenbahnvereins Lebnitzfeld wurde der 26jährige Arbeiter Köhler von einem Auto erfaßt und ein Stück mitgeschleift. An den erlittenen schweren Verletzungen starb er kurze Zeit darauf. Der Chauffeur des Autos wurde verhaftet, da man annimmt, daß er die Schuld an dem Unfall trägt.

Erwählter Expresier

Der Renner Busch aus Kirchdorf hatte eine Karte erhalten, die die Aufforderung enthielt, an einem bestimmten Tage an einer bestimmten Stelle seines Grundstücks 500 Mark zu hinterlegen, da sonst sein Haus in die Luft gesprengt würde. Der Renner benachrichtigte den Landjäger, dem es gelang, den Expresier in Gehalt des im Kirchdorf dienenden Wachwächters Gehrich von der Wachschleife Georg-Deßau zu ermitteln, der auch gefandt, die Karte gelieferten zu haben. Er wurde zuerst nach Gehrich gebracht und dort nach eingehendem Verhör wieder auf freien Fuß gelassen, da kein Anschuldigung besteht.

Von 200 Sentnern erschlagen

In einer Scheune an der Reppendorfer Straße in Thale wurde ein 200 Sentner schwerer Stein auf dem Rücken der Scheune befindlichen Lagerstange, auf dem etwa 200 Sentner Getreide lagen, abgeworfen. Die Scheune stürzte in den unteren Raum der Scheune und verjagte die dort befindlichen 60 Jahre alten Arbeiter Bewachter. Der alte Mann wurde auch nach von einem schweren Stein getroffen. Die Verwundeten sind schwer verletzt.

Die 100. Wiederkehr des Mühlinger Marktes

Die „Inhalts-Verordnungen des Reichsstatistik-Büros“ vom 4. Juni 1929 enthalten eine eingehende Zusammenfassung des 100-jährigen Jubiläums des Mühlinger Marktes, der der Gemeinde Georgmühlungen ein jährlicher Markt und Sammelplatz gewesen ist und einen Markt festsetzt am Sonntag den 12. September 1829 bis 10. September 1929 - gehalten werden soll.

Am den 10. September 1829 sind also 100 Jahre vergangen, jedoch der erste Markt und Sammelplatz in Georgmühlungen abgehalten wurde. Die Bedeutung der Marktverordnungen in den 100 Jahren hat sich verändert. In 1829 gab es in Georgmühlungen einen Markt, der den 100-jährigen Jubiläum der Gemeinde Georgmühlungen ein jährlicher Markt und Sammelplatz gewesen ist und einen Markt festsetzt am Sonntag den 12. September 1829 bis 10. September 1929 - gehalten werden soll.

Die Gemeinde ist in ihrer Geschichte ein Markt, der den 100-jährigen Jubiläum der Gemeinde Georgmühlungen ein jährlicher Markt und Sammelplatz gewesen ist und einen Markt festsetzt am Sonntag den 12. September 1829 bis 10. September 1929 - gehalten werden soll.

Die Gemeinde ist in ihrer Geschichte ein Markt, der den 100-jährigen Jubiläum der Gemeinde Georgmühlungen ein jährlicher Markt und Sammelplatz gewesen ist und einen Markt festsetzt am Sonntag den 12. September 1829 bis 10. September 1929 - gehalten werden soll.

Die Gemeinde ist in ihrer Geschichte ein Markt, der den 100-jährigen Jubiläum der Gemeinde Georgmühlungen ein jährlicher Markt und Sammelplatz gewesen ist und einen Markt festsetzt am Sonntag den 12. September 1829 bis 10. September 1929 - gehalten werden soll.

Die Gemeinde ist in ihrer Geschichte ein Markt, der den 100-jährigen Jubiläum der Gemeinde Georgmühlungen ein jährlicher Markt und Sammelplatz gewesen ist und einen Markt festsetzt am Sonntag den 12. September 1829 bis 10. September 1929 - gehalten werden soll.

Die Gemeinde ist in ihrer Geschichte ein Markt, der den 100-jährigen Jubiläum der Gemeinde Georgmühlungen ein jährlicher Markt und Sammelplatz gewesen ist und einen Markt festsetzt am Sonntag den 12. September 1829 bis 10. September 1929 - gehalten werden soll.

Gartenbau-Ausstellung in Ottersleben

Am Sonntag dominierten die Blumen in Groß-Ottersleben. Die Gartenbau-Genossenschaft beging unter den blühenden Kindern der Natur ihr 10jähriges Bestehen. Verbunden damit war der vierte Verbandstag des Kreisverbandes für Kleingartenvereine im Kreise Wanzleben. Die Veranstaltung war vom besten Wetter begünstigt. Genosse Schlegel begrüßte die zahlreich erschienenen Genossen und Gartenfreunde. Der Gemeindevorsteher, Genosse Heine, versprach für die Gemeindeverwaltung jegliche Hilfe und Hülfe. Friedel Dieckel schilderte in einem Prolog die Geschichte der Gartenbau-Genossenschaft Ottersleben. Der Landrat, Genosse Baumann, überbrachte von der Kreisverwaltung die besten Grüße und betonte, daß in der Zeit des Hochkapitalismus, wo jedermann nur als Maschine gewertet würde, der Kleingartenbewegung in volkswirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung eine große Bedeutung zukäme. Diese Ansprachen wurden von den Darbietungen der Benneckendorfer Turnkapelle und den Klein-Ottersleber Arbeiterjüngern auf das beste umrahmt.

Der Rundgang durch die Ausstellung bewies allen Besuchern, daß in der Kleingartenbewegung zielbewußt gearbeitet wird. Besonders angenehm fiel eine Ehrung der Gefallenen in blühenden Blumen durch die Ortsgruppe Schwaneberg auf. Somit war alles von den Früchten der einzelnen Parzellen bis zu den Erzeugnissen der Plantagen vertreten. Die Preise an Kleingärtner wurden folgendermaßen verteilt: 1. Freund mit 100 Punkten, 2. Stapel mit 95, 3. G. Herrl mit 87, 4. Bertram mit 86, 5. Gebbert mit 85 Punkten. Im Vereinswettbewerb des Kreisverbandes erhielten den 1. Preis mit 84 Punkten Klein-Ottersleben, den 2. Egersleben mit 80 und den 3. Wiedendorf mit 67 Punkten. Darauf fand eine öffentliche Versammlung der Kleingärtner statt, die auf Besucht war und in der zunächst der Bezirksvorsitzende der Kleingärtner Dönig über die Aufgaben des Verbandes referierte. Er wies darauf hin, daß es 1919

und untern Verletzungen wurde er dem Kreis-Krankenhaus in Quedlinburg zugeführt, wo er bald darauf verstarb. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. Jedenfalls war der Boden der Scheune einer so schweren Belastung mit 200 Zentnern Futterstark nicht gewachsen.

Aus Rache den Garten verwüstet

Der Arbeiter Kowal aus Ottersleben war mit einer Waise verheiratet und trug eines Tages, um seine Witwe auszulassen, in deren Garten, brach aus zahlreichen Obstbäumen die Kronen aus und zerstörte auch die Zweige, so daß viele Äste eingestiegen. Vor dem Amtsgericht Ebersleben konnte er nicht überführt werden und wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt legte Verurteilung ein. Auch vor der Kleinen Strafkammer des Landgerichts Halberstadt bestritt der Angeklagte seine Schuld. Zwei Zeugen bekundeten aber, den Angeklagten bei der Tat beobachtet zu haben. Das Gericht identisch den eidlichen Aussagen dieser Zeugen Glauben und verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis.

Ein 56jähriger Halberstädter Junge, der plötzlich hinter einem Fuhrwerk hervorlief, wurde von einem aus entgegengelegter Richtung kommenden Auto erfaßt und überfahren. Im Krankenhaus erlag der Junge seinen Verletzungen.

Der Gajwirt Deize aus Althaldensleben, der mit seinem Fuhrwerk von der Weide zurückkehrte, fiel, als die Pferde über den Weg sprangen, auf den Boden. Er erlitt schwere innere Verletzungen und einen doppelten Schädelbruch. Auf dem Transport in seine Wohnung starb er.

Einem schweren Unglück entgingen im letzten Moment Mitglieder des Gemüthener Kavallerievereins, die auf der Rückfahrt von einer Krempenpartie die Kleinbahnstraße bei Gerchland passierten. Als sich das Gefährt den Gleisen näherte, nahm ein Zug, der Warnungssignale gab, die aber von dem Kutscher, der, wie sich nachher herausstellte, eingeklinkt war, nicht beachtet wurden. Einer der Anwesenden sprang im letzten Moment aus dem Wagen und rief die Pferde herum, sonst wäre ein Unglück unvermeidlich gewesen.

Der Kleinfuhrer aus Bernburg unternahm am Donnerstag eine Fahrt mit dem Paar des 30jährigen Kleinfuhrers Heide, das eingeweiht werden sollte. Unterwegs legte man nachweislich an und oft benetzte man auch die Heide. Zwischen der Bahnhofsstraße Bernburg und dem Postamt ist Heide, wie keine Freunde trauer angaben, auf den Vorbrand gestiegen, so daß das Fahrzeug kenterte. Während seine Kameraden das Pferd erlösten, ist Heide ertrunken.

Gegen einen Wagen fuhr ein in Redfisch im Kreise Gardelegen befindlicher Arbeiter, als er mit einem Motorrad die Landstraße entlang fuhr. Durch den Sturz erlitt er einen Schlüsselbeinbruch und andere Verletzungen im Gesicht.

In der Nacht vom 5. zum 6. September wurden von der Högger Güterbahn etwa 50 junge Gänzlich gekehrt. Der Dieb ist unerkannt entkommen.

Gekannt Stadt Bernburg mit einer Villardstraße entstand, das sich auch als Gartenviertel, und daß die erste Weichbäckerei errichtet wurde, dürfte weniger einem Bedürfnis der Dorfbewohner als dem des Herrn von Garsange und seiner Gattin entsprungen haben. Nachdem dieser 1810 verstorben war, übernahm dann der 1788 unterhalb gestorbene Banck von den Erbsenbewohnern immer wieder geltend gemacht zu sein, bis er endlich „hohen Orts“ 1829 erfüllt wurde, als der Adelsmann Christian Berram „großer Schenkwirt“ war, und nachdem sich das Dorf fortgesetzt durch Anpflanzung von Gärten (Korn, Handwerker, Kaufleute) vergrößert hatte.

Von da an dauerte es übrigens noch eine geraume Zeit, bis der Mühlinger Markt in das Marktverzeichnis der Kalender aufgenommen wurde; wenigstens steht er im Inhalt-Verordnungen der Kalender für 1841 noch nicht verzeichnet, während sich darin der Markt in den Dörfern Georgmühlungen - in der gleichnamigen Anhaltischen Urkunde - in Größe und Fläche angeführt findet. Es hat den Anschein, als ob der Kalendermacher erst habe erfahren müssen, daß sich der Mühlinger Markt lebensfähig erwies, denn, daß er um diesen nicht gewußt habe, läßt sich nicht gut denken.

Von den amtlichen Dörfern in Georgmühlungen wohl zu sagen zu seinem Marke gekommen. Endliche Verfassung wurde ihm dann nicht verliehen; sie wurde dem Dorf erst im 1850 gewährt, wo ein Bürgermeister die Leiter des bisherigen Bauermeisters und des Dorfrichters in sich vereinigte. Aber schon nach einigen Jahren wurde der Bürgermeister dem Ortsvorsteher übergeben, der nun nie in anderem Dörfern an der Spitze des dörflichen Gemeinwesens steht.

Aber nicht erst durch seinen Markt erhielt Georgmühlungen einen gewissen Ruf; vor den unzufriedenen Dörfern, auch nicht durch den Zugang von fremden Geschäften, welche sich dem Handel mit roter Schwärze ganz in ihre Hand brachten, so daß von weiten, selbst von Hannover und Leipzig Käufer nach Georgmühlungen kamen, bis mit der 1851 besetzten Separation und dem Aufheben der Pachtrechte die Schwärze mehr und mehr zurückging. Von Verfassung keine Georgmühlungen kann danach gemessen, daß der Herr Baron Günter von Anhalt-Köthen, welcher auf dem Georgmühlungen Schloß, dem einzigen Orte der Gärten der Mühlinger, im Anfang des 18. Jahrhunderts wohnte, ganz besonders die Anpflanzung von Gärten förderte und begünstigte. Darauf wurden sogenannte Handwerker-Gärten in der Kammer, hier aufgeführt, und Handwerker

die sozialdemokratischen Volksbeauftragten gewesen seien, die die Befehle zum Schutze der Pächter und Kleingärtner gegen die größten Schwierigkeiten von Seiten der Gegner durchgesetzt hätten und daß es bei den Kommunalwahlen die Aufgabe der Kleingärtner sein müsse, nur der Partei die Stimme zu geben, die sich für die Erhaltung der Kleingärten einsetze. Dann überreichte der Kreisverbandsvorsitzende, Genosse Schlegel, den Führern der Kleingartenbewegung in Groß-Ottersleben den Genossen Albert Schlegel und Wilhelm Täger ein Diplom in Anerkennung ihrer Verdienste in 10jähriger Arbeit.

Ein Vertreter der Magdeburger Obstplantagen Schmitz-Hüblich in Langenweddingen machte in einem Vortrag auf die „Schäden des Obstbaus“ aufmerksam, bemängelte besonders, daß der Kleingärtner heute noch etwa 2000 verschiedene Apfel- und Birnensorten vorgelegt bekäme und kam zu der Schlussfolgerung, daß eine erfolgreiche Schädlingsbekämpfung nur auf genossenschaftlichem Wege erfolgen könne.

Dann wurde der Rundgang durch die einzelnen Parzellen fortgesetzt. Am Montag besuchten noch ungefähr 1000 Schulkinder die Ausstellung unter Führung ihrer Lehrer und bezigten großes Interesse an den Schmetterlingskästen und den Modellen der Kleingärtnerheime. Es darf festgestellt werden, daß die Kleingärtner Klein-Ottersleben viel für die arbeitende Bevölkerung geschaffen haben. Davon legt auch das im vorigen Jahre gebaute Genossenschaftsheim Zeugnis ab, vor dem sich auch für die Jüngsten ein 1 Morgen großer Spielplatz mit allerhand Geräten befindet. Durch eigene Arbeit der Kleingärtnergenossen ist es gelungen, nach Abtransport einer alten Feldscheune das Gelände auf ungefähr 75 Morgen zu erweitern und so manchem Vorstadtproletariat zu Licht, Luft und Sonne zu verhelfen. Mit Recht wurde deshalb gefordert, daß sich die Deutschnationale mehr als bisher der Kleingartenbewegung annimmt und deren Forderung auf Dauergartenländereien unterstützt.

Zubühnmarkt in Gr.-Mühlungen. Der Gemeinderat befaßte sich mit der Bewilligung von Mitteln zur Feier des 100. Jahrestages und mit der Festlegung des Programms. Dienstagabend um 18 Uhr versammelten sich die Schulkinder unter Aufsicht ihrer Lehrer auf dem Schulhof zum Fackelzug durch den Ort nach dem Weinberg. Die Fackeln, die von einem freundlichen Spender gestiftet sind, erhalten die Kinder unentgeltlich. Auf dem Weinberg wird dann ein großes Feuerwerk abgebrannt. Kanonenschüsse zeigen den Anfang des weithin sichtbaren Feuerwerks an. Die Nachbardörfer werden durch das Feuerwerk auf den Mühlinger Markt aufmerksam gemacht und zum Besuch eingeladen. Wenn auch der Markt nicht mehr die Bedeutung wie früher hat, wo die ganze Umgegend ihren Wareneinkauf tätigte, so ist auch heute noch der am Mittwoch stattfindende Viehmarkt für die Umgegend eine willkommenen Gelegenheit, Schweine und Kühe preiswert einzukaufen. Die Schilderung der Geschichte des Mühlinger Marktes finden unsere Leser unten auf dieser Seite.

Die Pflicht ruft

Große Funktionärung morgen Dienstag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Stellungnahme zur Wahl. Jeder Funktionär muß erscheinen. Zutritt nur gegen in Ordnung befindliches Mitgliedsbuch.

Reichsbanner-Versammlung am Donnerstag im Schützenhaus. Kamerad Wille spricht über die Bedeutung der Kommunalwahlen.

Groß-Ottersleben.

Kleingartenbauverein. Am Freitag den 13. September wird im Vereinslokal die fällige Pacht entgegengenommen. Bis zum 13. September sind die Reimringe zu legen. Säumige haben sich dem Vereinsbeschluss zu fügen.

Neuhaldensleben.

Deutschnationaler Lichtbildvortrag über „Menschwerdung“ vom Sexualmuseum Dresden am Dienstag den 10. September, 20 Uhr, bei Herron. Vortrag: „Verhütung der Schwangerschaft.“

Groß-Ottersleben.

Arbeiterwohlfahrt. Am Dienstag den 10. September, 20 Uhr, findet ein Frauenabend im „Weissen Schwan“ statt, zu dem alle interessierten Genossen, Genossinnen und Geynungsfreunde erscheinen müssen. Genosse Spitzer hält einen Vortrag.

Ottersleben.

Partei-Funktionärung am Mittwoch den 11. September im Turnerheim. Staßfurt.

Wichtige Funktionärung der Partei morgen Dienstag 20 Uhr im „Höfjäger“. Auch die Spielleute des Reichsbanners finden sich zur gleichen Zeit dort ein.

Behördliche Mitteilungen

Althaldensleben.

Gemeindevorsteher-Sitzung morgen Dienstag 20 Uhr. - Barbü.

Die Invalidentrentner werden gebeten, die Benachrichtigungskarten, auf Grund welcher die ab 1. Oktober festgesetzten Invalidentrenten von der Landesversicherungsanstalt mitgeteilt werden, sofort nach Erhalt im Rathauszimmer 7 abzugeben, damit die Ausstellung der Rentenquittungen zum 1. Oktober rechtzeitig erfolgen kann.

Notruf ist festgesetzt unter dem Schweinebestand des Steinsekers Jenz, Kapellenstraße 15, Flurhubschreibein Hertz jun., Schloßstraße 24, und des Jährmeisters Heinrich Bernau, Jahre. -

(Weber, Schuhmacher, Schneider) wurden so zahlreich, daß sie nach städtischem Muster in Anzungen sich zusammenschlossen. Eben darum, weil es hervortrat, wählten 1774 Jünger aus Barbü aus der Zahl der Dörfer gerade Georgmühlungen zum Wohnort aus.

Im Jahre 1674 hatte der Ort nur 320 Einwohner gehabt, 1753 hatten sich diese auf 475 Einwohner (einschließlich Domäne) vermehrt. (Vergleiche Pastor F. Rooses Geschichte von Georgmühlungen 1923.)

Zu den Viehmärkten von Georgmühlungen ist in den 100 Jahren - 1829 bis 1929 - der Unger am Wege nach Eggersdorf zum Auftrieb des zum Verkauf gestellten Viehs immer genutzt worden. Wenn auch die Gemeindefunktionäre zahlenmäßige Angaben über den Auftrieb von Großvieh und Schweinen nicht erhalten, so wissen doch die ältesten, kurz vor Vollendung des 8. Jahrzehnts lebenden Einwohner des Ortes zu berichten, daß die ganze Umgegend ihren Bedarf decken konnte.

Die Kriegs- und Nachkriegsjahre mit ihren Begleiterscheinungen haben nicht vermocht, den Mühlinger Markt bedeutungslos zu machen, beläuft sich doch die Zahl der in den letzten Jahren zum Auftrieb gelangten Tiere jeden Markttag auf 500 bis 800 Stück.

Zum Stammmarkt hand von Anfang an der große Platz vor der ehemaligen Gemeindeförche (jetzt „Schwarzer Bar“) zur Verfügung, der im Westen von dem 1710 gegründeten (jetzt Veranauischen) Geschäft begrenzt wird.

Die Gemeindefunktionäre befanden, daß nach Verlauf der drei ersten abgabefreien Märkte erstmalig im Jahre 1882 15 Reichstaler an Einnahmen zu verzeichnen waren. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit waren zu den Markttagen der Jahre 1829 und 1830 mehrere berittene Gendarmen und ein Jägerkommando in Stärke von fünf Mann von Bernburg abkommandiert.

Es liegt im Interesse der Bevölkerung, daß der Markt erhalten bleibt; wenn er auch in geschäftlicher Hinsicht - für die ansehnlichen Kaufleute - viel von seiner einstigen Bedeutung verloren hat, so bildet er für die Bevölkerung einen Mittelpunkt in jedem Jahre. Für jeden Georgmühlunger knüpfen sich daran viel liebe Erinnerungen, und niemand würde den Markt gleichgültig schwinden sehen. Mögen die Markttag der kommenden 100 Jahre weitere Reizpunkte in der Geschichte des nunmehr fast 1000-jährigen (866 bis 1936) Georgmühlungen werden.

Markt- und Gemeindevorsteher.